

HANS-ECKART JOACHIM und CLAUS WEBER

Die bronzezeitlichen Dolche und Schwerter im Rheinland

Die bronzezeitlichen Metallgegenstände sind bislang im Rheinland – hier begrenzt auf den Gebietsbereich von Nordrhein – meist nur nebenbei, wenn überhaupt, berücksichtigt worden¹. An der Grenze oder dem Übergang von Süd- nach West- und Norddeutschland sowie den Niederlanden, Belgien und Frankreich gelegen, hat das Rheinland zur Bronzezeit in der Tat kein erkennbares, deutliches kulturelles Eigengesicht besessen, so dass es in der Forschung einfach vernachlässigt wurde. Wie aber die Vorlagen der Äxte, Beile und Lanzenspitzen zeigen, existiert ein recht hoher Bestand an Funden, die bisher in der Regel nur verstreut und überwiegend mangelhaft vorgelegt worden sind². Allein diese Tatsache berechtigt, einen derzeitigen Überblick auch zu den Dolchen und Schwertern zu geben (Abb. 1), der freilich keine wesentlich neuen Erkenntnisse zur Typologie, Chronologie usw. eröffnen kann. Dafür ist die Quellenbasis zu klein, sind auch die Befundverhältnisse in der Mehrzahl der Fälle zu wenig aussagefähig³.

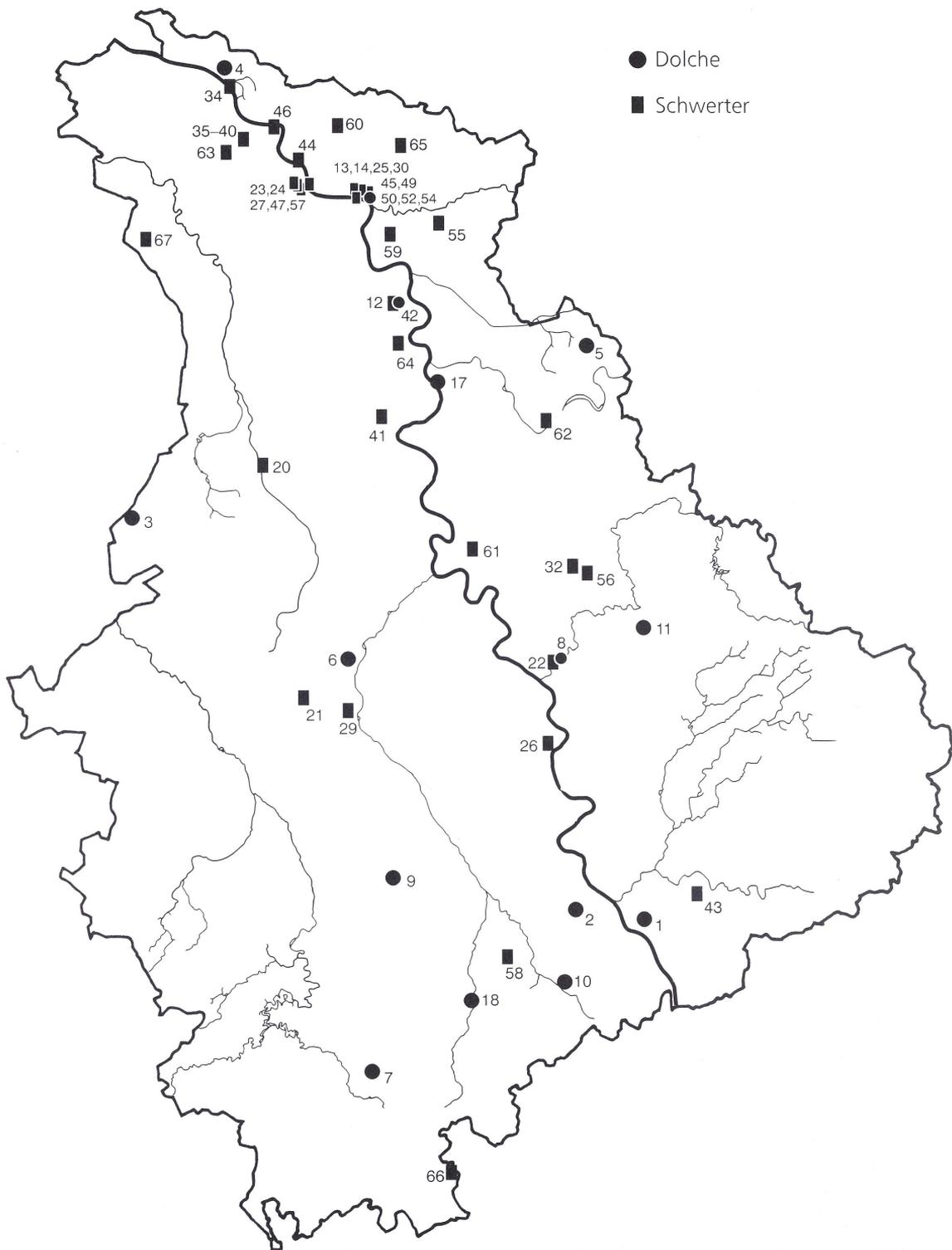
DOLCHE UND STABDOLCHE

Es ist bemerkenswert, dass der Dolch aus Metall oder Stein um 2000 v. Chr. als Bewaffnung des Mannes in West- und Zentraleuropa am häufigsten verbreitet ist. Auf der glockenbecherzeitlichen Tradition fußend, tritt neben den Dolch die Distanzwaffe Pfeil und Bogen. Die Stichwaffe Dolch muss seit der Einführung des Schwertes aber, wie starke Gebrauchs- und Abnutzungsspuren an vielen Funden zeigen, durchaus auch multifunktional, etwa bei Mahlzeiten zum Zerteilen von Fleisch, verwendet worden sein. Zu Beginn seines Auftretens besaß der Dolch für seinen Träger

¹ Das Kapitel über die Dolche (mit Kat.-Nr. 1–19) hat H.-E. Joachim verfasst, das über die Schwerter (mit Kat.-Nr. 20–70) C. Weber.

² Vgl. K. KIBBERT, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. PBF IX 10 (München 1980); K. KIBBERT, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland II. PBF IX 13 (München 1984); C. WEBER, Die bronzezeitlichen Lanzen- und Pfeilspitzen im Rheinland. Bonner Jahrb. 201, 2001, 1–51.

³ Für vielfältige Hinweise und Hilfen ist zu den Dolchen zu danken: Jennifer Gechter-Jones, Overath; Martin Jeremias, Wermelskirchen; Hans Kämmerer, Hilden; Matthias Riedel, Köln; Klaus Ring, Blankenheim; Hans-Joachim Schalles, Xanten, und Tobias Springer, Nürnberg. – Die Zeichenarbeiten leistete Ursula Naber, Rhein. Landesmus. Bonn.



1 Verbreitungskarte der rheinischen Dolche und Schwerter.

zweifellos einen erkennbaren Status-Charakter und löste die im schnurkeramischen Kreis verbreitete Axt als (Hieb-)Waffe ab⁴.

Die nordrheinischen Dolchfunde stammen wohl überwiegend aus Waffengräbern, wie sie seit der Mittelbronzezeit im nördlichen Oberrheingebiet und im östlichen Hessen verstreut belegt sind. In dieser Region bleibt der Dolch auch in der Jungbronzezeit ein Bestandteil der Waffenkombination, neben dem weiter südlich und südöstlich nun an Stelle eines Beils ein Messer getragen wird.

Zu drei von den bekannten 18 Dolchen und Stabdolchen (Kat.-Nr. 5, 12 und 14) existieren kaum nähere Angaben, da sie als verschollen gelten. Zwei weitere haben nur die Herkunftsbezeichnung ›Rheinland‹ (Kat.-Nr. 15; 16), weshalb sie auch aus dem Mittelrheingebiet kommen können. Ein Replikat aus Weeze (Kat.-Nr. 19) dürfte wie andere Stücke aus der Nazizeit stammen⁵. Das Original kommt aus einem Grabhügel von Handewitt-Haurup, Kr. Schleswig-Flensburg⁶.

So weit Befundnachrichten existieren, fanden sich neun Dolche (Kat.-Nr. 1; 2; 4; 5; 7; 8; 10; 12; 18) und ein Stabdolch an Fundplätzen auf eher trockenem Boden, je zwei weitere in der Nähe von Bächen (Kat.-Nr. 6; 9) bzw. Quellen (Kat.-Nr. 3; 11); ein Dolch ist aus einem Gewässer (Kat.-Nr. 13), der Stabdolch von Duisburg (Kat.-Nr. 17) sicher aus anmoorigem Milieu. Nur zwei Dolche, die von Bornheim-Roisdorf (Kat.-Nr. 2) und Langenfeld (Kat.-Nr. 8), lagen als (Waffen-)Beigaben zusammen mit Beilen in Hügelbestattungen.

Die kulturelle und chronologische Stellung aller Stücke ist nur über außerrheinische Parallelen erschließbar, was generell nicht einfach ist. Der entwickelten Frühbronzezeit gehört der annähernd trianguläre Dolch von Rheinbach-Flerzheim (Kat.-Nr. 10) an, der auf Grund des bogenförmigen Griffabschlusses, der vier Niete und der Winkelbandverzierung sowohl mit atlantischen Dolchen als auch älterbronzezeitlichen Griffplattendolchen der Art Cannes-Ecluse verwandt sein kann⁷. Der Dolch von Wesel (Kat.-Nr. 13) hat wie die Stücke Kat.-Nr. 11, 15 und 16 zwei bis sechs Nietlöcher und weist bei recht schmaler Klingensform wie diese eine mehr oder weniger ausgeprägte Mittelrippe auf. Die Dolche können älter-, aber auch mittelbronzezeitlich sein⁸.

⁴ J. MARAN, Der Depotfund von Petralona (Nordgriechenland) und der Symbolgehalt von Waffen in der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. zwischen Karpatenbecken und Ägäis. *Lux Orientis. Festschr. H. Hauptmann (Rhaden/Westf. 2001)* 275–284; H. WÜSTEMANN, Zur Funktion bronzezeitlicher Dolche. In: B. CHROPUSKY/J. HERRMANN (Hrsg.), *Beitr. zur Geschichte und Kultur der mitteleuropäischen Bronzezeit (Berlin/Nitra 1990)* 557–566, bes. 653.

⁵ J. DRIEHAUS, Ein bronzezeitliches Vollgriffschwert aus der Niers. *Bonner Jahrb.* 168, 1968, 330 mit Anm. 6; H.-E. JOACHIM, Aus der »Mittleren Nazizeit«. Falsche Bronzefunde. *Rhein. Landesmus. Bonn* 1977, 38–41.

⁶ E. ANER/K. KERSTEN, Die Funde der älteren Bronzezeit IV: Südschleswig-Ost (Kopenhagen/Neumünster 1978) 42 Nr. 2234a mit Abb.

⁷ R. KRAUSE, Die endneolithischen und frühbronzezeitlichen Grabfunde auf der Nordterrasse von Singen am Hohentwiel. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 32 (Stuttgart 1988) 58 ff. mit Abb. 18,84; G. GALLAY, Die kupfer- und altbronzezeitlichen Dolche und Stabdolche in Frankreich. *PBF VI 5 (München 1981)* 70 mit Taf. 9,205; s. auch A. HAFNER, Die Frühe Bronzezeit in der Westschweiz. Ufersiedlungen am Bielersee 5

(Bern 1995) 126 f. – Zur Zeitstellung der entwickelten Frühbronzezeit: S. HOCHULI/J. KÖNINGER/U. RUOFF, Der absolutchronologische Rahmen der Frühbronzezeit in der Ostschweiz und in Südwestdeutschland. *Arch. Korbl.* 24, 1994, 269–282 (1650–1500 v. Chr.); R. KRAUSE, Zur Chronologie der frühen und mittleren Bronzezeit Süddeutschlands, der Schweiz und Österreichs. *Acta Arch.* 67, 1996, 73–86; 78 (Beginn um 1900 oder im 19. Jh. v. Chr.); A. HAFNER/P. J. SUTER, Die frühbronzezeitlichen Gräber des Berner Oberlandes. In: *Tradition und Innovation. Festschr. Strahm (Rhaden/Westf. 1998)* 385–416; bes. 400 (1900–1800 v. Chr.).

⁸ So auch W. JANSSEN, Niederrheinische Funde der Bronzezeit aus dem Nachlaß von Rudolf Stampfuß. In: G. KRAUSE (Hrsg.), *Vor- und Frühgeschichte des Unteren Niederrheins. Quellenschr. westdt. Vor- u. Frühgesch.* 10 (Bonn 1982) 52; vgl. auch M. GEDL, Die Dolche und Stabdolche in Polen. *PBF VI 4 (München 1976)* 46 ff. mit Taf. 13,103–105, aber auch G. GALLAY, Die mittel- und spätbronzezeitliche sowie ältereisenzeitlichen Bronzedolche in Frankreich und auf den britischen Kanalinseln. *PBF VI 7 (München 1988)* 85 ff., bzw. M. PRIMAS, *Le Bronze Moyen en Suisse*. In: C. MORDANT (Hrsg.), *Dynamique du Bronze Moyen en Europe occidentale (Paris 1989)* Abb. 5,10; 6,6,9.

Der Vollgriffdolch von Bonn-Beuel (Kat.-Nr. 1) gehört nach Schwenzer⁹ zum italischen Typ 1, der vereinzelt in die Regionen nördlich und westlich der Alpen exportiert worden ist. Er hat die Heftform 16 nach Schwenzer und eine ungerade Zahl von Pflocknieten; die Griffsäule ist gerade. Da er mit Horizontalverzierung versehen ist, hat er keine schneidenparallelen Riefen bzw. Rillen. Wie drei weitere Stücke ist der Griff unseres Exemplars mit geschlossenem Knauf gegossen worden; der Kern der Griffsäule ist bei diesen Exemplaren deutlich vom Kern des Heftes abgesetzt, beides Charakteristika italischer Stücke. Bemerkenswert ist zudem an dem Beueler Dolch, dass bei der völligen Entfernung des Kernhalters zu beiden Seiten der Griffsäule größere Löcher entstanden, die in einem Nachgussverfahren verschlossen worden sind.

Die Dolche aus den Gräbern von Bornheim-Roisdorf (Kat.-Nr. 2) und von Langenfeld (Kat.-Nr. 8) entstanden am ehesten in der früh-hügelgräberzeitlichen Stufe Trassem nach Kibbert¹⁰, wie die mitgegebenen Beile – das eine ein langgestielt-spatelförmiges, verziertes Absatzbeil, das andere ein langgestieltes Randleistenbeil – zeigen.

Die riefenartigen Kannelurverzierungen der Stücke aus Grevenbroich-Gustorf (Kat.-Nr. 6) und Nörvenich (Kat.-Nr. 9) ähneln einander so sehr, dass man an denselben Hersteller denken möchte. Das Hauptverbreitungsgebiet derartig verzierter westalpiner Stücke sind die Westschweiz und der ostfranzösische Jura; verstreut kommen sie einzeln bis nach Brandenburg vor. Unsere beiden Exemplare ergänzen die weiter nördlich gelegenen Fundorte. Im Gegensatz zu Schauer, der die Form als ›Griffplatten-Kurzschwert oder Langdolch vom Typ Sempach‹ bezeichnet hat und sie in den Übergang der Früh- zur Mittelbronzezeit (Langquaid/Lochham) datiert¹¹, benennt Hafner die Form als ›Kannelürendolch vom Typ Saint-Martin‹ der entwickelten Frühbronzezeit¹². Schon allein wegen ihrer vom südlichen Kerngebiet weit entfernten Fundorte dürften die beiden rheinischen Exemplare eher früh-mittelbronzezeitlich sein.

Die restlichen Griffplattendolche (Kat.-Nr. 11–13) sind mittelbronzezeitlich. Zum Stück aus Kall-Wallenthal ist ein ähnlich verziertes mit sechs Nieten von Dossenheim zu nennen¹³. Der Dolch Kat.-Nr. 12 steht dem Typ Sögel nahe und entspricht im Aussehen einem Exemplar aus der Buscher Heide bei Dötlingen¹⁴. Mit seiner breiten hufeisenförmigen Kopfplatte ähnelt er auch Stücken süd- und westeuropäischer Provenienz, die dort in die Anfangsstufe der mittleren Bronzezeit datieren¹⁵. Trotz geringerer Länge steht der Dolch von Emmerich-Praest (Kat.-Nr. 13) Griffplattenschwertern vom Typ Saint-Triphon nahe, die der entwickelten Hügelgräberbronzezeit angehören und im westschweizerisch-süddeutsch-oberösterreichischen Raum verbreitet sind¹⁶.

⁹ Umfassend jetzt: S. SCHWENZER, Frühbronzezeitliche Vollgriffdolche. RGZM, Kat. vor- u. frühgesch. Alt. 36 (Mainz 2004) 74 ff. mit Abb. 49; 149 mit Abb. 103; 169 mit Abb. 114,95; 241; 279; 337 Liste 12; Taf. 29; 109. – Zur Typologie generell auch: HAFNER (Anm. 7) 130; vgl. einen Dolch aus der Gegend von Clermont-Ferrand: GALLAY (Anm. 7) 77 Nr. 236 mit Taf. 13; V. BIANCO PERONI, I pugnali nell'Italia continentale. PBF VI 10 (Stuttgart 1994) 54 Nr. 413 mit Taf. 26; 57 Nr. 432 mit Taf. 29.

¹⁰ K. KIBBERT (Anm. 2,1980) 235 Nr. 561 mit Taf. 38; 121 Nr. 157 mit Taf. 13.

¹¹ P. SCHAUER, Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). PBF IV 2 (München 1971) 17 f. mit Stück Taf. 1,3 aus Sempach als guter Parallele.

¹² HAFNER (Anm. 7) 125 mit Anm. 574; 127 mit Abb. 58 (Verbreitung); 217 Liste 4; H. WÜSTEMANN, Die Dolche und Stabdolche in Ostdeutschland. PBF VI 8 (Stuttgart 1995) 102 mit Stück Taf. 37,281 aus Thale als weiterer guter Parallele.

¹³ H. KÖSTER, Die mittlere Bronzezeit im nördlichen Rheintalgraben. Antiquitas 2/6 (Bonn 1968) 90 mit Taf. 34,4; entfernt ähnlich auch ein Dolch von Methler: G. SUDHOLZ, Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münster. Beitr. Vorgeschforsch. 1 (Hildesheim 1964) Taf. 29,4.

¹⁴ Ebd. 42 mit Taf. 30,1.

¹⁵ Vgl. ähnliche Dolche von Baierseich, Hügel 2, und aus Rheinessen: KÖSTER (Anm. 13) Taf. 1,11; 55,13; aus Stephansposching: A. HOCHSTETTER, Die Hügelgräberbronzezeit in Niederbayern. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 41 (Kallmünz 1980) 66 mit Taf. 15,3, und Onsmettingen Grab 9: A. JOCKENHÖVEL, Die Rasiermesser in Mitteleuropa. PBF VIII 1 (München 1971) 32 ff. Nr. 1 (ohne Nennung des Dolches!) und R. PIRLING, Die mittlere Bronzezeit auf der Schwäbischen Alb. PBF XX 3 (München 1980) 82 mit Taf. 42,2; GALLAY (Anm. 8) 50 Nr. 654 mit Taf. 10; siehe auch SCHAUER (Anm. 11) 36.

¹⁶ Ebd. 33 ff. Nr. 50–53 mit Taf. 6.

Die Stabdolchklinge von Duisburg (Kat.-Nr. 17) kommt aus einem Feuchtbodenmilieu¹⁷. Aufgrund seiner leicht konvexen Klinge, der Mittelrippe und der gering abgesetzten Griffplatte sowie der drei Niete gehört das Stück zu den Stabdolchen der Art Luynes, die eine atlantische Verbreitung aufweisen und »wohl in einen mittleren Abschnitt der älteren Bronzezeit« datieren¹⁸. In die Spätphase der frühen Bronzezeit gehört hingegen wohl die Stabdolchklinge von Euskirchen-Roitzheim (Kat.-Nr. 18), die einer eher mitteleuropäisch-ungarischen Formgruppe angehört, die in Ostdeutschland zur Variante 7 gezählt wird¹⁹. Die großen Hohlkegelkopfniete und der Blechbeschlag haben – wie bereits Meier-Arendt feststellte – Parallelen in Stücken aus der Oder bei Schwedt und von Dieskau, Hort 2, sowie in Groß Schwechten²⁰. Eine vergleichbare Dreifach-Dreiecksverzierung ist auch auf Stabdolchklingen von Ried, Piliny, aus Ungarn, Nowa Wieś und Montreuil-sur-Mer bekannt²¹. Diese besitzen meist eine sehr schlanke, lange Klinge.

SCHWERTER

Schwerter sind die herausragenden Großbronzen unter den rheinischen Funden der Bronzezeit²². Sie gehören, wie die Dolche und Lanzenspitzen, zur Ausstattung der Krieger, deren wichtigste Angriffswaffen sie in dieser Zeit darstellen. Neben ihrem funktionalen besitzen sie einen hohen Prestigewert, der am Niederrhein noch dadurch höher einzuschätzen ist, dass diese Bronzen importiert werden mussten, also teuer zu erwerben waren.

Wie oben gezeigt werden konnte, datieren die meisten Dolche in die entwickelte Frühbronzezeit, deutlich weniger Exemplare kommen in der Mittleren Bronzezeit vor. Dem steht das verstärkte Vorkommen der Bronzeschwerter ab der Mittleren Bronzezeit gegenüber (Kat.-Nr. 20; 21; 22). Es kann also auch im Rheinland die Tendenz bestätigt werden, dass die Dolche als bevorzugte Waffen von den Schwertern abgelöst wurden.

Die ältesten Schwerter im Rheinland datieren in die frühe Mittlere Bronzezeit (Bz B). Die Mehrzahl der Schwerter gehören der Späten Bronzezeit (Urnenfelderzeit) an. Einige bronzene Exemplare können noch in der Frühen Eisenzeit (Phase Gündlingen²³) vorkommen; sie wurden somit parallel mit eisernen Typen verwendet.

Es ist davon auszugehen, dass Schwerter nicht am Niederrhein hergestellt wurden, sondern dass alle einheimischen Funde Importe sind. Die Fähigkeiten der niederrheinischen Handwerker reich-

¹⁷ Entgegen M. Lerner-de Wilde, die Duisburg als Einzel Fund aus trockenem Gelände ansieht: Überlegungen zur Funktion der frühbronzezeitlichen Stabdolche. *Germania* 69, 1991, 25–48 Beil. 1.

¹⁸ GALLAY (Anm. 7) 124 ff. Nr. 494 mit Taf. 32; 45B.

¹⁹ Ebd. 130; WÜSTEMANN (Anm. 12) 88 f.

²⁰ W. MEIER-ARENDE, Ein frühbronzezeitlicher Stabdolch im Römisch-Germanischen Museum Köln. *Germania* 47, 1969, 53–62; DERS., Zu dem frühbronzezeitlichen Stabdolch bisher unbekanntes Fundortes im Römisch-Germanischen Museum Köln. Ebd. 50, 1972, 238; WÜSTEMANN (Anm. 12) 88 f.

²¹ Ried: SCHAUER (Anm. 11) 60 Nr. 180 mit Taf. 24; Piliny und Ungarn: L. VON MÁRTON, Dolchstäbe aus Ungarn. *Prähist. Zeitschr.* 22, 1931, 20 mit Abb. 1,5.3; Nowa Wieś: GEDL (Anm. 8) 49 Nr. 113 mit Taf. 14; Montreuil-sur-Mer: GALLAY (Anm. 7) 128 Nr. 531 mit Taf. 38.

²² Der Verfasser dankt folgenden Institutionen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die am Gelingen dieser Arbeit ihren Anteil hatten: Hans-Eckart Joachim, Bonn; Matthias Riedel, Köln; Friederike Naumann-Steckner, Köln; Anna-Barbara Follmann-Schulz, Bonn; Ulrike Komaianda, Meckenheim; Andje Knaack, Bonn; Martina Wurzel, Bonn; Detlef von Detten, Xanten; Hans-Joachim Schalles, Xanten; Christoph Reichmann, Krefeld; Günter Krause, Duisburg; Susanne Sommer, Duisburg; Michael Knieriem, Wuppertal; Ingo Martell, Xanten; Petra Becker, Xanten; Wendelin Boche, Hamminkeln.

²³ N. ROYMANS, Late Urnfield Societies in the Northwest European Plain and the expanding networks of Central European Hallstatt Groups. In: N. ROYMANS/F. THEUWS (Hrsg.), *Images of the past. Studies on Ancient Societies in the Northwestern Europe* (Amsterdam 1991) 19–30.

ten jedoch offenbar aus, um Schwerter zu reparieren. Davon zeugen Spuren an einigen Exemplaren (Kat.-Nr. 32; 34; 38; 51) – hauptsächlich Veränderungen an der Griffauflage. Ob hierbei Wanderhandwerker oder Ansässige tätig waren, ist natürlich nicht mehr zu entscheiden. Da sich jedoch die Hinweise auf eigenständige Metallbearbeitung am Niederrhein häufen²⁴, mag man einheimische Handwerker für diese Arbeiten an den Schwertern annehmen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die möglichst vollständige Erfassung der bronzezeitlichen Schwerter im Rheinland sowie deren chronologische und chorologische Zuordnung. Die Neubearbeitung der rheinischen Funde wurde als notwendig erachtet, da seit der letzten zusammenfassenden Publikation in den 1960er Jahren 21 Schwerter neu hinzugekommen sind, die teilweise noch nicht publiziert wurden. Der geographische Rahmen der Arbeit entspricht zwar dem heutigen Landes- teil Rheinland im Bundesland Nordrhein-Westfalen (Abb. 1), jedoch wurde unter dem Begriff ›Rheinland‹ bis 1946 die preußische Rheinprovinz verstanden, die große Teile von Rheinland-Pfalz und das Saarland umfasste. Es werden daher hier einige Exemplare mit aufgenommen, die im heutigen Rheinland aufbewahrt werden bzw. mit der Provenienz Rheinland/Rheinprovinz versehen, aber bislang noch nicht publiziert sind. Zusätzlich werden zur Vervollständigung drei Repliken bronzezeitlicher Schwerter aufgelistet.

Forschungsgeschichte

Außer den grundlegenden Arbeiten von I. Kiekebusch aus den Jahren 1959 und 1962²⁵ fehlen aktuelle zusammenfassende Bearbeitungen rheinischer Schwerter. Die älteste Publikation eines bronzezeitlichen Schwertes stammt von 1879 (Krefeld-Traar: Kat.-Nr. 41)²⁶. Bis 1959 wurden lediglich zehn weitere Schwerter publiziert. Durch die Arbeiten von Kiekebusch kamen 1959 und 1962 insgesamt 16 Schwerter hinzu, in der Folgezeit bis heute 21 weitere.

Nur wenige rheinische Schwerter wurden in grundlegenden Werken über bronzezeitliche Schwerter berücksichtigt. In seiner Arbeit über die Griffzungenschwerter behandelte Sprockhoff²⁷ die Exemplare aus Hünxe-Bruckhausen (Kat.-Nr. 31; 55). Er zählte sie zu seinen ›Alten Griffzungenschwertern mit ausgebauchter Griffzunge‹. Diese zahlenmäßig große Gruppe von Schwertern datierte er in die Periode II/III a.

Cowen schloss sich der Datierung der Hünxer Schwerter durch C. Rademacher in die Periode III an²⁸. Das Schwert aus Haan (Kat.-Nr. 32) gehört nach Cowen zur Variante mit gerader Zunge, die ebenfalls in die Periode II/Bronzezeit C datiert²⁹.

In ihren beiden Arbeiten fasste I. Kiekebusch die bis dahin bekannten Schwerter sowie zahlreiche Neufunde aus dem Rheinland zusammen und ordnete sie nach der damals gängigen Typologie, nach ihrer Datierung und ihrer Verbreitung. Damit stellte sie die weitere Bearbeitung dieser Fundgattung auf eine solide, bis heute weitgehend gültige Basis.

²⁴ Zuletzt P. TUTLIES, Zwei urnenfelderzeitliche Gießformen aus Ton im Rheinland. Bonner Jahrb. 201, 2001, 194–201.

²⁵ I. KIEKEBUSCH, Neue Bronzeschwert-Funde aus dem Rheinland. Bonner Jahrb. 159, 1959, 1–11; DIES., Neue Bronzeschwert-Funde aus dem Rheinland (Nachtrag). Ebd. 162, 1962, 293–298.

²⁶ F. STOLLWERCK, Die altgermanische Niederlassung und römischer Stationsort Asciburgium, Burgfeld-Asberg bei Mörs (Ürdingen 1879).

²⁷ E. SPROCKHOFF, Die germanischen Griffzungenschwerter. Röm.-Germ. Forsch. 5 (Berlin/Leipzig 1931) 1–12.

²⁸ C. RADEMACHER, 25 Jahre Städtisches Museum für Vor- und Frühgeschichte (Köln 1928) 60; J. D. COWEN, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten. Ber. RGK 36, 1955, 58.

²⁹ Ebd. 123 Nr. 14.

Ausführliche Einzeluntersuchungen zu bronzezeitlichen Schwertern, erstmals auch unter Einsatz naturwissenschaftlicher Methoden, führte J. Driehaus in den 1960er Jahren (Grefrath-Oedt, Kat.-Nr. 20) durch³⁰.

Ab den 1950er Jahren wurden die großen Kiesgruben in Wesel und Xanten aufgeschlossen. Durch die ständige Betreuung dieser Arbeiten durch R. Stampfuß und D. von Detten wurden zahlreiche Neufunde geborgen. In ihren Untersuchungen konnten P. Schauer, H.-E. Joachim, C. Ankel und W. Janssen³¹ bereits auf ein breites Spektrum vorhandener Literatur zurückgreifen. Ihren Zuordnungen folge ich auch im vorliegenden Aufsatz weitgehend.

Fundplätze und Zeitstellung

Bei der Terminologie der bronzezeitlichen Perioden und der absoluten Datierung am Niederrhein stütze ich mich auf die jüngsten Arbeiten von Pare und Lanting/von der Plicht³².

Nord-Deutschland/ Süd-Skandinavien	Niederrhein	Datierung absolute Datierung	Schwerter Katalognummern
Spätneolithikum	Bz A1a früh / spät	Endneolithikum Rheinische Becher 2150–2025 2025–1900	
Periode I	Bz A1b–A2	Frühe Bronzezeit 1900–1775 1775–1575	
Periode II / III	Bz B–C–D	Mittlere Bronzezeit Hügelgräberzeit 1575–1200	20–28 31–33 55
Periode III / IV / V	Ha A–B	Späte Bronzezeit Urnenfelderzeit 1200–800	29–30 34–45 51–54 56–59
Periode VI	Ha C–D1/2	Frühe Eisenzeit 800–500	46–50

Tab. 1 Chronologietabelle

Grabfunde

Insgesamt 41 der ohne die Repliken 51 erfassten Schwerter stammen aus mehr oder weniger gesicherten Grabzusammenhängen. Ein Grabfund wurde offenbar 1961 bei Erdarbeiten in Rees-Brünen aufgedeckt und unsachgemäß geborgen (Kat.-Nr. 65). Der Fundort liegt im Bereich der Brüner Höhen, eines Höhenzuges an der Kante zwischen Niederrheinbucht und der Hochfläche der Hauptterrasse. Die exponierte Lage wird hervorgehoben durch ein unmittelbar nördlich lie-

³⁰ DRIEHAUS (Anm. 5) 329–369.

³¹ SCHAUER (Anm. 11); H.-E. JOACHIM, Neue Metallfunde der Bronze- und Urnenfelderzeit vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 173, 1973, 257–266; C. ANKEL, Bronzeschwerter am Niederrhein. In: R. STAMPFUSS (Hrsg.), Ausgrabungen am Niederrhein. Quellenschr. Westdt. Vor- u. Frühgesch. 9 (Bonn 1974) 41–52; JANSSEN (Anm. 8) 47–90.

³² CH. F. E. PARE, Beiträge zum Übergang von der Bronze zur Eisenzeit in Mitteleuropa II: Grundzüge der Chronologie im westlichen Mitteleuropa (II.–8. Jahrhundert vor Chr.). Jahrb. RGZM 46, 1999, 175–315; J. N. LANTING/J. VAN DER PLICHT, De ¹⁴C-chronologie van de Nederlandse pre- en protohistorie, IV: bronstijd en vroege ijzer-tijd. Palaeohistoria 43/44, 2001/02, 117–262.

gendes Tal. Nach Angaben der Finder wurde zusammen mit dem Schwert ein brauner Tontopf mit weißer Masse (Knochenbrand?) gefunden. Aufgrund der Fundumstände ist von einem nicht erkannten Grabfund auszugehen.

Bei Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1961 im Bereich Galgenberg in Rees-Haldern konnten zwei Grabfunde dokumentiert werden. Als Grab 1 bezeichnete man verstreute Keramikscherben, die zu einem größeren, wohl hallstattzeitlichen Gefäß gehörten. Im gleichen Grabungsschnitt, aber ohne eindeutige Zuordnung zum Gefäß, wurde die Blattspitze eines Schwertes gefunden (Kat.-Nr. 60). Es ist davon auszugehen, dass es sich um einen gestörten Grabfund handelt. Reste eines Grabhügels waren nicht mehr zu erkennen. Der Galgen- bzw. Coletenberg ist die südliche Kuppe des Dünenrückens in der Wittenhorst. In diesem Bereich waren schon zahlreiche hallstattzeitliche Siedlungs- und Grabfunde festgestellt worden³³.

Sollte es sich bei dem Fund aus Weeze (Kat.-Nr. 67) um den Rest eines bronzezeitlichen Schwertes handeln, liegt ein wohl verschleppter Grabfund vor. Südlich des Silberberghofes bei Weeze-Baal erstreckt sich die Hees, ein ausgedehntes Waldgebiet. Hier wurden seit dem 19. Jahrhundert Sandgruben ausgebeutet. Dabei soll vor 1910 ein Schwertknauf gefunden worden sein, der mit Golddraht umwickelt war³⁴. Nach der Lage auf wenig nutzbaren Böden, randlich an den Baaler Bruch grenzend, handelt es sich bei dem Fundort um ein typisches Areal für metallzeitliche Gräberfelder. Lediglich nach Angaben der Finder kann das Schwert vom Monterberg (Monreberg) in Kalkar (Kat.-Nr. 63) als Grabfund bezeichnet werden.

Zwei Schwerter wurden im Gräberfeld Hünxe-Bruckhausen geborgen. Grabhügel I enthielt neben sechs Pfeilspitzen³⁵ und einer Scheibenkopfnadel das Schwert Kat.-Nr. 31. Diese Beigaben sind eindeutige Anzeiger dafür, dass hier ein Mann bestattet war. Die Nadel ist vermutlich eine Lochhalsnadel, die einen Datierungsansatz in die Mittlere Hügelgräberzeit bietet³⁶.

Aus Grabhügel V in Hünxe stammt eine Schwertklinge (Kat.-Nr. 55). Als Beifund ist lediglich ein stark gewölbtes Bronzeblech überliefert, das als Abschluss-Scheibe eines Griffknaufes (Knaufplatte) bezeichnet werden kann. Es weist eine hängende Wolfszahn-Verzierung entlang kantenparalleler Linien auf.

In der Bauernschaft Emmelsum, nordwestlich von Spellen auf der Niederterrasse des Rheins gelegen, hatte sich bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts noch ein kleines Wäldchen erhalten, in dem noch vier Grabhügel lagen. Da dieser Wald durch Abgrabungen in den 1920er Jahren sowie Ausschachtungen von Unterständen und durch Bombeneinschläge im Zweiten Weltkrieg bereits stark gestört war, kam das Areal nach dem Krieg unter den Pflug. R. Stampfuß führte hier 1957 eine Untersuchung durch, bei der er die Grabhügel und deren Umgebung ausgrub. Die Gräber in den Grabhügeln (Haupt- und Nachbestattungen) datieren allgemein eisenzeitlich (nur wenige Funde wurden geborgen)³⁷. Im Hügel 4 hatte man einen Unterstand errichtet, durch den die Bestattungen weitgehend gestört waren. In dem durch diese Eingriffe durchwühlten Boden fand sich das Fragment eines Schwertes (Kat.-Nr. 59). Es dürfte sich um einen verschleppten Grabfund handeln (weitergehende Interpretationen, wie Nachnutzungen an einem Grab, verbieten sich aufgrund der Fundumstände).

Obwohl das Schwert aus Moers (Kat.-Nr. 64) in einer Kiesbaggerei gefunden wurde, kann es als verschleppter Grabfund angesehen werden. Die Fundstelle lag auf einer Hochfläche über einer

³³ R. STAMPFUSS, Grabfunde im Dünengebiet des Kreises Rees (Duisburg 1931) 35 f. Taf. 1 Nr. 15; H. HINZ, Die Ausgrabungen auf der Wittenhorst in Haldern, Kr. Rees. Bonner Jahrb. 163, 1963, 368; 375–377.

³⁴ F. GESCHWENDT, Kreis Geldern. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinland 1 (Köln/Graz 1960) 318 Nr. 37.

³⁵ WEBER (Anm. 2) 51 Nr. 63–68.

³⁶ W. KUBACH, Die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. PBF XIII 3 (München 1977) 91–96.

³⁷ R. STAMPFUSS, Ausgrabungen im Landkreis Dinslaken. Bonner Jahrb. 161, 1961, 293–300.

Talrinne, die nach Westen in den Gerdtbach entwässerte. Sie steht in Verbindung mit dem Baerler Busch, in dem einzelne »Grabhügel« bereits erkannt wurden³⁸.

In einer Sand- und Kiesgrube bei Krefeld-Traar wurde bereits 1878 ein Schwert geborgen (Kat.-Nr. 41). Die Fundstelle befand sich auf einer breiten Hochfläche zwischen Niederungen. Nur rund 300 m südöstlich liegen auf derselben Hochfläche eisenzeitliche Gräber³⁹. Es ist daher von einem verlagerten bzw. nicht erkannten Grabfund auszugehen. Die dazugehörigen Siedlungen sind nahe der Bachläufe nachgewiesen.

Nordwestlich von Düsseldorf-Oberbilk wurden Ende des 19. Jahrhunderts aus Gräbern Keramikgefäße und angeblich vier Schwerter (Kat.-Nr. 61) geborgen. Die Bronzen sind nicht mehr vorhanden, die erhaltenen Gefäße datieren in die Hallstattzeit⁴⁰. Das Gelände liegt auf der Hochfläche, ca. 400 m oberhalb einer flachen Schleife der Düssel.

Eine Schwertklinge (Kat.-Nr. 62) und eine Lanzenspitze sollen bereits im 19. Jahrhundert im Bereich der Flur Sonnenschein bei Essen-Kettwig gefunden worden sein. Eine Materialbestimmung oder Fundbeschreibung sind nicht bekannt. Daher ist unsicher, ob überhaupt vorgeschichtliche Funde vorliegen. Der Fundort liegt auf einem spornartigen Vorsprung der Hochfläche in die Ruhrniederung, seitlich von zwei tiefen Tälern eingefasst. Hinweise auf vorgeschichtliche oder frühmittelalterliche Funde fehlen⁴¹. Wegen der eher siedlungsungünstigen Lage ist von verlagerten oder nicht erkannten Grabfunden auszugehen.

Die Fundstelle des Schwertes von Haan (Kat.-Nr. 32) befindet sich auf einem Hang über dem Seitental des Itterbaches. Da es sich um eine siedlungsungünstige Stelle handelt, ist eher von einem Grab- als von einem Siedlungskontext auszugehen. Dem widersprechen auch die jungsteinzeitlichen Funde (Beile, Hammer, Pfeilspitze, Klinge aus Feuerstein) aus der Kiesgrube nicht, da sie in größerer Entfernung auf der Hochfläche geborgen wurden⁴².

In Bedburg (alte Bezeichnungen des Fundplatzes Garzweiler und Titz-Jackerath) fand sich 1972 im Lössboden das Schwert Kat.-Nr. 21. Wegen der Fundlage auf einer Hochfläche handelt es sich wohl um einen nicht erkannten Grabfund.

Im Gebiet um den Neuburger Hof an der Stadtgrenze zwischen Leverkusen und Langenfeld konnten durch langjährige Beobachtungen und Bergungen zahlreiche Siedlungs-, Grab- und Einzelfunde vom Paläolithikum bis in die germanische Zeit geborgen werden. Die Funde kamen an verschiedene Stellen, u. a. in das Stadtarchiv Leverkusen. Hier befindet sich das Fragment eines Griffplattenkurzschwertes (Kat.-Nr. 22), von dem keine genaueren Fundumstände mehr bekannt sind. Aus diesem Gebiet sind sowohl Grab- als auch Einzelfunde der Älteren und Mittleren Bronzezeit dokumentiert⁴³. Bei dem Schwert ist von einem nicht erkannten oder verschleppten Grabfund auszugehen.

³⁸ Der Baerler Busch ist eine ausgedehnte Dünenlandschaft westlich der Rheinniederung. Im Wald sind zahlreiche »Hügel« zu erkennen, die als natürliche Dünenaufwehung oder als intentionell angelegte Grabhügel interpretiert werden. Eindeutige Belege für vorgeschichtliche Gräber fehlen bislang (vgl. RAB-Archiv 2651 005).

³⁹ RAB-Archiv 2452 005 + 009; D. STÄNDER/H.-H. WEGNER, Krefeld, Jahresbericht 1977. Bonner Jahrb. 179, 1979, 690.

⁴⁰ A. MARSCHALL/K. J. NARR/R. VON USLAR, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Zeitschr. Bergischer Geschver. 73, 1954, 1–272 = Beih. Bonner Jahrb. 3 (Neustadt a. d. Aisch 1954) 65 f. Nr. Düsseldorf rth. 37.

⁴¹ F. SIEGMUND, Merowingerzeit am Niederrhein. Die früh-

mittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rhein. Ausgr. 34 (Köln/Bonn 1998) 326 (Kettwig); WEBER (Anm. 2) 36 Nr. 12.

⁴² MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 47 Nr. Haan 6.

⁴³ H. VON PETRIKOVITS/R. VON USLAR, Die vorgeschichtlichen Funde um den Neuburger Hof (Rheinwupperkreis). Bonner Jahrb. 150, 1950, 167–191; W. LUNG, Friedrich Springensguth 85 Jahre alt. Romerike Berge 4, 1954, 41–43; MARSCHALL u. a. (Anm. 40); A. HERRNBRODT/H. VON PETRIKOVITS/R. VON USLAR, Neue Funde um den Neuburger Hof (Rhein-Wupper-Kreis). Bonner Jahrb. 155/156, 1955/56, 288–394; Grabhügel Langenfeld-Reusath siehe S. 23 Nr. 8.

In einem Körpergrab in Köln-Nippes wurden neben einem Schwert (Kat.-Nr. 26) ein Absatzbeil vom Typ Bayerseich, Var. Dörnigheim⁴⁴, und eine Nadel mit verziertem Petschaftkopf vom Typ Haitz⁴⁵ gefunden. Nadel wie Absatzbeil datieren in die Jüngere Hügelgräberzeit bzw. Jüngere Bronzezeit. Die Vergesellschaftung von Schwert, Beil und Nadel spricht für einen männlichen Bestatteten.

Das Griffzungenschwert Kat.-Nr. 43 wurde in einem Grab bei Hennef-Geistingen beim Abbau von Sand gefunden. Es lag im Bereich einer Flugsanddüne im nördlichen Ausläufer der Geistinger Mark, die sich auf Braunerden über der Mittelterrasse erstreckte und größtenteils bewaldet war. Die Datierung des Grabes in die Ältere Urnenfelderzeit (Ha A) konnte Th. Ruppel anhand der Beigaben, Griffzungenschwert, Zierscheibe, Pfeilspitzen⁴⁶, Nadel mit verziertem Eikopf⁴⁷, Bronzeknöpfe vom Typ Dixenhausen⁴⁸ und der Kleinteile sichern⁴⁹. Das Grab war das älteste einer größerer Gruppe von Gräbern und Grabhügeln, die allgemein in die Eisenzeit datiert werden können⁵⁰.

Am Westrand des Lommersdorfer Waldes bei Schleiden-Lommersdorf liegt ein heute stark verschliffener und angegrabener Grabhügel. Nach der Fundmeldung von 1944 soll hier bereits 1895/98 ein Schwertknauf gefunden worden sein (Kat.-Nr. 66). Weitere zeitgleiche Funde aus der Umgebung sind bislang nicht bekannt.

Feuchtbodenfunde

Funde aus dem Kies, aus Flüssen oder Bächen, aus Niederungen und Mooren sowie in deren unmittelbarer Umgebung werden als Feuchtbodenfunde bezeichnet; es konnten 24 Schwerter dieser Kategorie zugeordnet werden, die somit den größten Anteil an den Schwertern im Rheinland stellt.

Zu den intentionellen Deponierungen im Rhein bzw. der Rheinaue wird der Fund aus Emmerich-Dornick gerechnet (Kat.-Nr. 34). Die genaue Lokalisierung des Fundes vom Beginn der 1930er Jahre ist nicht mehr möglich, die Auskiesungen wurden zu dieser Zeit jedoch bevorzugt in der Rheinaue durchgeführt.

In der ausgedehnten Rheinniederung östlich von Kalkar wurden in einer Kiesgrube zwischen Hoennepel und Appeldorn mindestens sechs Schwerter geborgen (Kat.-Nr. 35–40). Die Fundstelle befindet sich im Bereich mehrerer, zeitlich nicht genau zu differenzierender Rheinschlingen⁵¹. Die ursprüngliche Situation während der Niederlegung ist nicht mehr zu rekonstruieren. Auffällig ist die Vergesellschaftung mit römischen Geräten, Helmen und Bronzegefäßen, die in das 1. bzw. in den Anfang des 2. Jahrhunderts datieren⁵². Dies ist vergleichbar der Situation in Xanten, Kiesgrube Wardt/Lüttingen, wo ebenfalls bronzezeitliche und römische Funde scheinbar vergesellschaftet sind. Vermutlich waren die bronzezeitlichen Gegenstände in einen zur damaligen Zeit offenen Rheinarm gelangt (intentionell?). Der Rheinmäander weitete sich in der Folgezeit nach Süden aus und bildete zugleich den inneren Terrassenkörper, der in der frühromischen Epoche bei Anlage einer neuen Rheinschlinge teilweise wieder aufgearbeitet wurde. Damit gerieten bronzezeitliche und frühromische Funde in einen scheinbaren Fundzusammenhang. Auffällig ist, dass keine weiteren metallzeitlichen Gegenstände bekannt geworden sind.

⁴⁴ KIBBERT (Anm. 2,1980) 228 Nr. 551.

⁴⁵ KUBACH (Anm. 36) 273–289.

⁴⁶ WEBER (Anm. 2) 48–51 Nr. 59–62.

⁴⁷ KUBACH (Anm. 36) 490–502.

⁴⁸ S. PETERS, Die urnenfelderzeitlichen Bronzeknöpfe vom Typ Dixenhausen. Bonner Jahrb. 195, 1995, 14.

⁴⁹ TH. RUPPEL, Die Urnenfelderzeit in der niederrheinischen Bucht. Rhein. Ausgr. 30 (Köln/Bonn 1990) 85–90.

⁵⁰ MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 123.

⁵¹ D. VON DETTEN, Die Kiesgrube im Altrheinbogen von Kalkar-Wissel, Kr. Kleve. Ausgr. Rheinland '83/84. Kunst u. Altert. Rhein 122 (Köln/Bonn 1985) 183–187 Abb. 101. Die Fundstelle liegt auf der Hochfläche zwischen der vorrömischen und der römischen Rheinschlinge.

⁵² H. HINZ, Neue römische Bronzegefäße vom Niederrhein. Bonner Jahrb. 163, 1963, 163–166.

Westlich von Rees/Haffen-Mehr erstreckt sich in der Rheinniederung ein ausgeprägter Terrassenkörper, der durch zahlreiche ehemalige Rinnen gegliedert ist. Am Südrand fand sich 1973 in einer Kiesbaggerei ein Schwert (Kat.-Nr. 44). Die genaue Fundlage ist nicht mehr zu rekonstruieren. Wegen der guten Erhaltung des Fundstückes ist von einer Deponierung im Wasser auszugehen.

Aus dem Stadtgebiet von Xanten sind bislang sechs Schwerter von zwei Fundplätzen dokumentiert: der Kiesgrube in Wardt/Lüttingen sowie einer Kiesgrube in Marienbaum (Kat.-Nr. 46). Nordwestlich der mittelalterlichen Stadt Xanten liegt in der Rheinniederung ein großes Auskiesungsfeld zwischen den Ortschaften Lüttingen und Wardt⁵³. Hier wurden ab 1982 umfangreiche vorgeschichtliche, römische und mittelalterliche Funde geborgen. Bislang wurden 21 Waffen, Geräte und Schmuck von der Frühbronzezeit bis zur Späten Urnenfelderzeit gefunden, darunter fünf Schwerter (Kat.-Nr. 23; 24; 27; 47; 57)⁵⁴. Alle diese Funde werden als intentionelle Niederlegungen interpretiert.

Der Fundkomplex von Wesel ist bereits mehrfach ausführlich behandelt worden. Westlich der Stadt wurden in einem ehemaligen, weitgehend verlandeten Rheinarm ausgedehnte Kiesabbauflächen angelegt. Erste vorgeschichtliche Funde wurden in den 1930er Jahren geborgen und publiziert⁵⁵. In den Jahren nach dem 2. Weltkrieg wurden die Auskiesungen intensiv fortgesetzt. Durch besondere Maßnahmen (Magnetsperren an den Kiesbaggern, regelmäßige Kontrollen durch R. Stampfuß) konnte ein umfangreicher Fundbestand gesichert werden. Einige der Funde aus den Auskiesungen legte H.-E. Joachim vor⁵⁶. Der Bestand an Funden, die von R. Stampfuß sichergestellt werden konnten, wurde von W. Janssen bearbeitet und publiziert.

Die Ausprägung dieses Rheinarmes begann offensichtlich in der Frühbronzezeit, seine aktive Zeit endete erst gegen Ende des letzten Jahrtausends v. Chr.⁵⁷. Im Zusammenhang mit der Mündung der Lippe unterhalb Wesel und einem möglichen Rheinübergang im Zuge von prähistorischen Handelswegen ist an bewusste Niederlegungen von bronzenen Objekten im Wasser, aber auch an Verluste zu denken. Aus Wesel sind bislang zwei Dolche (Kat.-Nr. 13; 14) sowie sieben Schwerter nachgewiesen (Kat.-Nr. 25; 30; 45; 49; 50; 52; 54), die von der Älteren Bronzezeit bis in die ausgehende Bronzezeit/Frühe Eisenzeit datieren.

In einer Kiesgrube bei Rheinberg-Budberg wurde 1961 das Schwert Kat.-Nr. 42 gefunden. Die Kiesgrube liegt innerhalb einer ehemaligen Rheinschleife, die in der Späten Bronzezeit vermutlich bereits gekappt war und somit damals ein stehendes Gewässer war.

⁵³ D. VON DETTEN, Fundgeschichte. In: H.-J. SCHALLES/CH. SCHREITER (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Köln/Bonn 1993) 11–18; J. KLOSTERMANN, Die Entstehungsgeschichte der Xantener Landschaft. In: G. PRECHT/H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spurenlese. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln/Bonn 1989) 30 f. Abb. 6,7; D. VON DETTEN, Das Ladegut eines gekenterten römischen Schiffes aus Xanten. In: H. G. HORN/H. HELLENKEMPER/G. ISENBERG/H. KOSCHIK (Hrsg.), Fundort Nordrhein-Westfalen. Millionen Jahre Geschichte. Schr. Bodendenkmalpflege Nordrhein-Westfalen 5 (Mainz 2000) 277–279 Abb. 278.

⁵⁴ C. WEBER, Die bronze- und eisenzeitlichen Funde. In: H.-J. SCHALLES/CH. SCHREITER (Hrsg.), Geschichte aus dem Kies. Neue Funde aus dem Alten Rhein bei Xanten. Xantener Ber. 3 (Köln/Bonn 1993) 25–31; 129–148; DERS., Gold vom Niederrhein – ein Eidring aus Wardt. Arch. Rheinland 1992 (Köln/Bonn 1993) 33 f. Abb. 19; DERS.,

Bronzefunde vom Niederrhein. Arch. Rheinland 1998 (Köln/Bonn 1999) 45 f.; DERS., Xanten-Wardt – neue Funde aus der Kiesgrube. Arch. Rheinland 1999 (Köln/Bonn 2000) 58–60: 5 Schwerter, 7 Lanzenspitzen, 2 Nadeln, 2 Armringe (einmal Gold, einmal Bronze), 1 Messer, 1 Blechring, 2 Tüllenbeile, 1 Randleistenbeil.

⁵⁵ Zur Fundgeschichte siehe JANSSEN (Anm. 8) 48–50 mit Abb. 1.

⁵⁶ JOACHIM (Anm. 31) 257–266.

⁵⁷ CH. HOPPE, Die großen Flußverlagerungen des Niederrheins in den letzten zweitausend Jahren und ihre Auswirkungen auf Lage und Entwicklung der Siedlungen. Forsch. Dt. Landeskd. 189 (Bonn 1970); J. KLOSTERMANN, Rheinstromverlagerungen bei Xanten während der letzten 10 000 Jahre. Natur am Niederrhein 1, 1986, 5–16; DERS. (Anm. 53) 30 f. Abb. 7; C. WEBER, Vorgeschichte in Wesel. In: J. PRIEUR (Hrsg.), Geschichte der Stadt Wesel I (Düsseldorf 1991) 19 f.

Zu den Einzelfunden aus dem Feuchtmilieu gehören auch Flussfunde, die aber keine weiteren Aussagen ermöglichen. So wurde das Schwert aus Grefrath-Oedt (Kat.-Nr. 20) in der breiten Niersniederung gefunden. Siedlungen und Gräberfelder sind auf den angrenzenden Hochlagen belegt. Die Fundlage in der Niederung legt eine intentionelle Deponierung nahe.

Das Schwert aus Bedburg-Kaster (Kat.-Nr. 29) wurde in der ehemaligen Erft-Niederung geborgen; die historische Situation ist durch den Braunkohletagebau heute vollständig verändert. Im Mittelalter und der Neuzeit befand sich hier ein Erft-Übergang, an dem Verkehrswege aus Südwesten und Nordosten den Fluss querten. Das Schwert kann man in Zusammenhang mit dem Übergang über die Erft sehen (bewusste Deponierung, Verlust).

Sonstige

Die Fundumstände des Schwertes aus Solingen-Wald (Kat.-Nr. 56) sind heute nicht mehr eindeutig zu rekonstruieren. Es wurde 1959 in 1,2 m Tiefe bei Ausschachtungen gefunden. Weitere Angaben zu den Fundumständen sind nicht bekannt.

Nicht näher bestimmt werden kann der ursprüngliche Fundzusammenhang des Einzelfundes von Swisttal-Straßfeld (Kat.-Nr. 58), das auf einem Acker gefunden wurde.

Typologie

Schwerter setzen sich aus der Klinge und dem zumeist separat gearbeiteten Griff zusammen. Dieser besteht aus einem Knauf als oberem Abschluss, dem Griffholz oder der Griffstange und der Parierstange bzw. dem Heft. Die Griffe aus organischem Material (Holz, Knochen, Geweih, Elfenbein) haben sich zumeist nicht erhalten. Man differenziert daher die Schwerter nach der Form der Griffgestaltung in Griffplatten-, Griffangel- sowie Griffzungenschwerter. Davon unabhängig wird der Begriff ›Vollgriffsschwert‹ verwendet. Vollgriffsschwerter lassen sich grundsätzlich nicht von den bisher genannten Typen trennen; bei ihnen ist der Griff, der zur typologischen Unterscheidung herangezogen wird, jedoch erhalten.

Die Klinge ist zweischneidig, die Schneiden sind zumeist durch Schneidenschliff abgesetzt. Auf einigen Klingen finden sich Längsrillen, die auch als Blutrinnen bezeichnet werden. Seit der Frühen Urnenfelderzeit tritt bei Schwertern mit bronzenen oder organischen Griffen das Ricasso (bzw. die Fehlschärfe) auf. Seine Länge, Form und Zähnung verändern sich im Laufe der Zeit; ab der Mittleren Urnenfelderzeit wird es häufig ornamental betont⁵⁸. Die Funktion des Ricasso wird unterschiedlich erklärt: zum einen kann es dazu dienen, dem Gegner das Schwert aus der Hand zu drücken⁵⁹ und zum anderen kann diese Klingenspartie zur besseren Führung mit Daumen und Zeigefinger umfasst werden.

Im Folgenden werden zunächst die älteren Vollgriffsschwerter, dann die Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter, die jüngeren Vollgriffsschwerter sowie abschließend die Fragmente besprochen.

Vollgriffsschwerter der Älteren Bronzezeit

Die Metallgriffe dieser Schwerter wurden separat hergestellt und fest mit der Klinge verbunden. Dies kann durch Verkleben, durch Niete, durch Verkeilen oder im Überfangguss erfolgen⁶⁰. Die Typen werden anhand der Griff-Formen differenziert.

⁵⁸ I. VON QUILLFELDT, Die Vollgriffsschwerter in Süddeutschland. PBF IV 11 (Stuttgart 1995) 23.

⁵⁹ SCHAUER (Anm. 11) 70 Anm. 2.

⁶⁰ D. BRANDHERM/B. SICHERL, Überlegungen zur Schwertproduktion der späten Urnenfelderzeit. Arch. Korbl. 31, 2001, 223–241.

Vollgriffschwert aus Oedt: Die Klinge des Schwertes aus der Niers bei Grefrath-Oedt (Kat.-Nr. 20) zeigt einen nur schwach geschwungenen Schneidenverlauf, eine flache rundliche Mittelrippe und zwei schneidenbegleitende Rillen. Die Griffplatte weist runde Schultern auf und endet in einer kleinen Griffzunge.

Der Griff ist aufgeschoben und mit sechs Nietten befestigt: je zwei auf den Schultern und zwei in der kurzen Griffzunge. Die vier Nietten auf der Griffstange sind Ziernietten. Der Knauf ist ebenfalls mit einem Niet versehen.

Der Griff (Abb. 5,1) besteht aus einer anderen Legierung als die Klinge, wie die metallurgischen Untersuchungen belegen⁶¹. Das rundliche Heft weist einen omegaförmigen Ausschnitt auf. Die Kanten sind mit gepunztem Wolfszahnmuster aus gegenständigen Dreiecken, getrennt durch eine Mittellinie und begrenzt durch eine Ritzlinie, verziert. Auf dem Heft befinden sich fünf Nietten. Die Kantenverzierung des Heftes geht ohne Bruch in die Griffstange über. Den Mittelteil zieren fünf Nietten, die von sechs Kreisaugenpaaren begleitet werden.

Der scheibenförmige Knauf ist mit einem zentralen Niet an der Griffstange befestigt. Die Oberseite ist mit einem sechszackigen Stern verziert, die Spitzen durch nietartige Erhebungen betont. Knapp zwei Drittel des Griffes sind feuervergoldet. Nicht erhalten hat sich die Vergoldung unterhalb des Knaufes, auf der mittleren Zone der Griffstange zwischen den Nietten auf beiden Seiten, auf den Heftschultern nahe am Ansatz der Griffstange und an den Heftspitzen. Insbesondere die Nietköpfe sind noch weitgehend mit Gold bedeckt. Dies belegt, dass das Stück nahezu unbenutzt in den Boden gelangte.

Charakteristisch für die Bestimmung des Stückes sind die lange Klinge mit den gerade zur Spitze ziehenden Schneiden, das Heft mit den breiten, gerundeten Schultern, dem engen, omegaförmigen Ausschnitt sowie die Verzierung der Griffstange und der Heftkante mit Wolfszahnmuster. Über das Muster sowie die Gestaltung des Heftes ist das Schwert mit Exemplaren der Typen Apa/Hajdúsámson eher weitläufig verbunden⁶². Deutlich unterscheiden sich jedoch die Klingensformen, da diese beim Typ Apa durch die deutliche Einziehung unter dem Heft gegliedert sind. Typologisch näher stehen altbronzezeitliche Dolchformen mit dreieckigem Blatt, gerundetem Heft mit fünf bis sieben Nietten, gerader Griffstange mit Nietverzierung und rundem Knaufkopf⁶³. Das Schwert aus Oedt gehört somit in einen großen, gesamteuropäischen Formenrahmen; es datiert in die Mittlere Bronzezeit (Ältere Hügelgräberzeit).

Nordisches Vollgriffschwert aus Bedburg: Das Schwert aus Bedburg (Titz-Jackerath/Garzweiler, Kat.-Nr. 21) hat eine kräftige Klinge mit breitem, gewölbtem Mittelgrat und zwei parallelen Rillen. Diese endet in einer zungenförmigen Griffstange, der Tonkern zur Sicherung des aufgeschobenen Griffes ist erhalten. Der Griff wird durch einen Niet am Griffstangenansatz befestigt. Ob die Nietköpfe auf beiden Heftseiten miteinander verbunden sind, ist unklar (eventuell Ziernietten). Der Griff besteht aus drei Teilen: die ehemals wohl rundlich-rhombische Knaufplatte ist abgebrochen. Die Griffstange ist durch Stege und Vertiefungen (für Inkrustationen) gegliedert, die Stege sind mit Leiterbandornamenten verziert, die an beiden Schmalseiten durch einen vertikalen, verzierten Steg begrenzt sind. Die Heftschulter ist gewölbt, der Heftausschnitt kreisförmig. Auch die die Nietten umgebenden Stege tragen ein Leiterbandornament, und die Vertiefungen enthalten noch Reste der Inkrustation. Die sechs Nietten, zwei größere in der Mitte und vier kleinere seitlich, sind durch ein verkürztes Schlingband miteinander verbunden.

⁶¹ DRIEHAUS (Anm. 5) 354.

⁶² DRIEHAUS (Anm. 5) 367 f.; QUILLFELDT (Anm. 58) 25–30 (mit älterer Literatur).

⁶³ O. UENZE, Die frühbronzezeitlichen triangulären Voll-

griffdolche. Vorgesch. Forsch. 11 (Berlin 1938); G. DIVAC/Z. SEDLÁČEK, Hortfund der altbronzezeitlichen Dolche von Praha 6-Suchdol. Fontes Arch. Pragenses Suppl. 1 (Prag 1999); Dolch aus Bonn-Beuel s. o. Nr. 1.

Das Schwert gehört zum Grifftyp E 2 nach Ottenjann⁶⁴, der bislang nur in Nordeuropa belegt ist. Joachim datiert es in Periode II bzw. an den Beginn von Periode III und nimmt Import an.

Griffplattenschwerter

Griffplattenschwerter⁶⁵ setzen sich aus einer Klinge sowie einem separat gearbeiteten und zumeist nicht erhaltenen Griff aus organischem Material zusammen. Der Griff wurde zwischen den Heftschultern geschlitzt, in diesen Schlitz wurde die Griffplatte eingeschoben und verklebt. Zusätzliche Verbindungen werden über Niete hergestellt. Die Griffplatte ist trapezförmig, parabelförmig oder abgerundet.

Griffplattenkurzschwert aus Leverkusen: Im Stadtarchiv Leverkusen wird das Fragment eines bronzenen Kurzschwertes mit Griffplatte (Kat.-Nr. 22) aufbewahrt, das wohl aus der Umgebung des Neuburger Hofes stammt⁶⁶. Das kleine Exemplar ist stark beschädigt, eine genaue typologische Zuordnung kann daher nicht gelingen. Aufgrund der Form der Klinge mit dachförmigem Querschnitt, der kleinen Griffplatte und der beiden großen Nietlöcher, die nahe der Mittelrippe stehen, ist eine Datierung in die Mittlere Bronzezeit anzunehmen⁶⁷.

Griffplattenschwerter vom Typ St. Triphon: Zwei Schwerter aus Xanten (Kat.-Nr. 23; 24) werden dem Typ St. Triphon angeschlossen⁶⁸. Kennzeichnend ist die breite, bogenförmige Griffplatte mit sechs Nieten. Der Heftausschnitt ist flach bogenförmig und sitzt verhältnismäßig hoch an der oberen Griffkante. Der Querschnitt der schilfblattförmigen Klinge ist flach rautenförmig mit mehr oder weniger stark ausgeprägter Mittelrippe. Die Schneiden sind an den unteren Heftkanten abgesetzt.

Schwerter vom Typ St. Triphon und verwandte Typen sind über ein weites Gebiet verbreitet: von der Bretagne über die nordfranzösische Atlantikküste bis in den Alpenraum (Westschweiz und Oberösterreich). Innerhalb dieses weiten Verbreitungsgebietes scheint es mehrere Herstellungszentren gegeben zu haben (z. B. im westschweizerisch-süddeutsch-oberösterreichischen Raum und an der nordfranzösischen Atlantikküste).

Die Schwerter datieren in die Hügelgräberzeit (Bz B–Bz C 1)⁶⁹. Diesem Zeitanatz entsprechen die Datierungen der westeuropäischen Schwerter.

Westeuropäisches Griffplattenschwert, dem Typ Nehren nahestehend: Das Schwert aus Wesel (Kat.-Nr. 25) besitzt eine trapezförmige Griffplatte mit gerundeter Abschlusskante. Die beiden großen Pflockniete sitzen seitlich in der Griffplatte, weitere Niete sind nicht erkennbar. Der Heftausschnitt ist bogenförmig, auf einer Seite omegaförmig eingezogen. Die Klinge ist rautenförmig mit gradlinigem Schneidenverlauf. Parallel zur Schneide verlaufen zwei Rillen, die zum Heft hin gebogen sind.

Das Schwert kann nach Schauer dem Typ Nehren angeschlossen werden⁷⁰. Dieser Typ wird in die Hügelgräberzeit datiert (Bz B–Bz C 1). Die Verbreitung des Typs erstreckt sich von der Schweiz bis zum Mainmündungsgebiet; Schauer nimmt in diesem Raum die Herstellungsorte an. Das Exemplar aus Wesel steht zudem westeuropäischen Griffplattenschwertern nahe, die in die Mittlere bis Jüngere Hügelgräberzeit datieren⁷¹.

⁶⁴ H. OTTENJANN, Die nordischen Vollgriffschwerter der älteren und mittleren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 30 (Berlin 1969) 42; JOACHIM (Anm. 31) 262; DERS., Ein nordisches Vollgriffschwert aus Garzweiler, Kr. Grevenbroich. Rhein. Landesmus. Bonn 1973, 65 f.

⁶⁵ SCHAUER (Anm. 11) 1971, 3.

⁶⁶ Frdl. Mitt. Stadtarchiv Leverkusen.

⁶⁷ SCHAUER (Anm. 11) 24–36.

⁶⁸ SCHAUER (Anm. 11) 33–35 Nr. 48–53.

⁶⁹ SCHAUER (Anm. 11) 34.

⁷⁰ Ebd. 48–51 Nr. 127–138.

⁷¹ J. BRIARD, Les dépôts bretons et l'âge du Bronze atlantique (Rennes 1965) 100 Abb. 32; S. J. DE LAET, La Belgique d'avant les Romains (Wetteren 1982) 434 Abb. 169 Mitte.

Griffplattenschwerter, dem Typ Weizen nahestehend: Die Griffplatte des nicht erhaltenen Schwerter aus Köln-Nippes (Kat.-Nr. 26) war abgerundet (vermutlich beschädigt); in ihr saßen vier Niete: zwei parallel zur oberen Abschlusskante, jeweils eine an der Heftseite. Der Heftausschnitt war abgerundet, die Kante der Griffauflage verlief dicht unter den Nieten. Die Klinge war leicht gebaucht mit abgesetzter Schneide.

Da das Exemplar nicht mehr vorhanden ist, muss die Zuordnung unter Vorbehalt erfolgen. Jedoch weist es einige Charakteristika des Types Weizen⁷² auf, wie das gerundete Heft, die vier Niete und ein schmales Blatt. In dem Körpergrab waren das Schwert mit einem Absatzbeil vom Typ Bayers-eich, Var. Dörnigheim, und einer Petschaftkopfnadel vom Typ Haitz vergesellschaftet⁷³. Mit diesen Beifunden ist eine Datierung in die Jüngere Hügelgräberzeit (Bz C 2) gesichert.

Das Exemplar aus Xanten-Wardt (Kat.-Nr. 27) weist eine trapezförmige Griffplatte mit leicht gerundeter oberer Abschlusskante auf. Dicht an dieser Kante sitzen vier Niete. Eine deutliche Mittelrippe verläuft von der Griffplatte über die gesamte Klinge, deren Querschnitt schwach rau-tenförmig ist.

Mit der breiten Griffplatte kann das Schwert nach Schauer dem Typ Weizen angeschlossen werden. Abweichend von diesem Typ sind jedoch die vier engsitzenen Niete. Eine Datierung in die Jüngere Hügelgräberzeit ist anzunehmen.

Auf der Griffplatte des Exemplares im Museum Berlin (Kat.-Nr. 28) sind vier Nietlöcher erkennbar, davon eines vollständig und drei am Rand ausgebrochen. Zusätzlich ist die glockenförmige Abschlusskante der Griffauflage erhalten.

Griffangelschwerter

Bei Griffangelschwertern⁷⁴ läuft die Klinge in einer unterschiedlich starken, mehrkantigen oder runden Angel aus. Auf diese wird der separat gearbeitete Griff (aus organischem Material oder Metall) aufgeschoben und mit ihr verklebt.

Griffangelschwert aus Bedburg-Kaster: Das Schwert aus Kaster (Kat.-Nr. 29) besitzt eine im Querschnitt runde Griffangel, die ohne Absatz in die Klinge übergeht. Die obere Kante der Angel ist abgeflacht; Hinweise auf Niete fehlen. Die Schneiden der Klinge verlaufen geradlinig; ihr Querschnitt ist flach linsenförmig. Der bei der Auffindung noch vorhandene Holzgriff wurde vernichtet.

Parallelen zu diesem Stück sind nicht bekannt. Ruppel verwies auf die Ähnlichkeiten mit dem Typ Rußheim nach Schauer⁷⁵. In Umriss und Klingeform ähnelt der Typ Rußheim den Griffzungenschwertern vom Typ Reutlingen⁷⁶. Diese Vergleiche verweisen auf eine Datierung in die Ältere Urnenfelderzeit (Ha A 1).

Kurzschwert mit Griffangel und Rahmengriff: Das Schwert Kat.-Nr. 30 aus Wesel besitzt eine sechskantige Griffangel, die in eine trapezoide Griffplatte übergeht. Diese Griffangel umhüllte ein hölzerner Griff, der aus zwei Schalen bestand und von dem noch Abdrücke erhalten sind. Den Abschluss der Griffschalen bildete ein Bronzeband, das auf der Griffplatte festkorrodiert ist. Es gehörte zu einem Rahmengriff. Damit kann das Exemplar aus Wesel Schwertern angeschlossen werden, die in Dänemark, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen verbreitet sind. Sie werden in die Periode V datiert⁷⁷. Typologisch lässt sich das Schwert aus Wesel

⁷² SCHAUER (Anm. 11) 56–58 Nr. 154–159.

⁷³ KIBBERT (Anm. 2,1980) 228 Nr. 551 Taf. 37,551; 71A; KUBACH (Anm. 36) 273–289.

⁷⁴ SCHAUER (Anm. 11) 3.

⁷⁵ RUPPEL (Anm. 49) 98 f.

⁷⁶ SCHAUER (Anm. 11) 93 f. (Typ Rußheim); 132–144 (Typ Reutlingen).

⁷⁷ SPROCKHOFF (Anm. 27) 35 f.; DERS., Jungbronzezeitliche Hortfunde der Südzone des nordischen Kreises (Periode V). Kat. RGZM 16 (Mainz 1956) 74 Abb. 13 Taf. 2; H.-J. HUNDT, Die jüngere Bronzezeit in Mecklenburg. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommern 31 (Lübstorf 1997) 58–66 Taf. 55,8; 57,4–6,9.

mit dem Schwert aus einer Brandbestattung aus Adendorf verglichen, das in die jüngere Bronzezeit datiert⁷⁸.

Griffzungenschwerter

Bei den Griffzungenschwertern⁷⁹ ist ein Teil des Griffes bereits in der Gussform mit eingearbeitet. Die Griffplatte geht mit einer Einziehung in die Griffzunge über, die in der Regel von Randleisten begleitet wird. Die Griffzunge läuft zumeist hörnerförmig aus, den Abschluss bildet ein Knauf aus organischem Material. Auf Griffzunge und Heft wurden Griffplatten befestigt, die separat aus organischem Material gearbeitet wurden und durch Verkleben und Niete mit der Griffzunge verbunden wurden.

Griffzungenschwert vom Typ Nitzing: Die beiden Schwerter aus Hünxe (Kat.-Nr. 31; 55) wurden bislang dem sog. älteren Typ der Griffzungenschwerter zugeordnet⁸⁰. Die Untersuchung der Abbildungen der nicht mehr erhaltenen Schwerter sowie des Gipsabgusses von Kat.-Nr. 55 im Museum Duisburg zeigen jedoch, dass die beiden Schwerter nicht typengleich waren⁸¹.

Das Schwert aus Grabhügel I (Kat.-Nr. 31) besaß ein breites Heft mit zwei Nietlöchern am Übergang zur Klinge. Sowohl Griffstange als auch Heftschultern besitzen breite Randleisten. Als Abdruck ist die Griffauflage mit kreisförmigem Ausschnitt noch erkennbar. Zwischen dem Heft und der gebauchten Griffstange befindet sich eine Einziehung. Die Stange endet in flügelartigen Fortsätzen, die in den nicht mehr vorhandenen Knauf übergingen.

Der Querschnitt der Klinge ist breit gerundet, eine ausgeprägte Mittelrippe ist nicht erkennbar. Aufgrund der vorliegenden Charakteristika kann dieses Hünxer Exemplar nach Schauer dem Typ Nitzing angeschlossen werden⁸². Diese Schwerter sind von Oberitalien bis nach Skandinavien verbreitet. Die wenigen bestimmbareren Schwerter dieses Types datieren in die Periode II bzw. Stufe Asenkofen (Bz C). In diesen Rahmen passt die Datierung des Schwertes aus Grabhügel I mit der Lochhalsnadel in die Mittlere Hügelgräberzeit.

Griffzungenschwert vom Typ Traun: Das Schwert aus Haan (Kat.-Nr. 32) ist nicht mehr erhalten, doch bietet die Zeichnung von C. Fuhlrott genügend Informationen zur sicheren Zuordnung. Kennzeichnend sind danach die gradlinig verlaufende Griffzunge und die leichte Einziehung am Übergang zum Heft. Dieses ist breit halbkreisförmig, mit je zwei Nieten an den Heftseiten. Mittig im Heft sitzt ein fünftes Nietloch, das wohl bei einer Reparatur eingesetzt wurde. Das schiffblattförmige Blatt mit flach-breitem Mittelwulst weist keinen Schneidenabsatz auf.

Insbesondere die Gestaltung des Hefts macht die Zuordnung zum Typ Traun⁸³ wahrscheinlich. Dieser datiert allgemein in die Hügelgräberzeit, kommt aber noch in Depots der Älteren Urnenfelderzeit vor. Da die Schwerter dieses Typs über einen weiten Raum zwischen Nordsee und Mittelmeer verbreitet sind, ist eine nähere Zuordnung zu einem Werkstattkreis nicht möglich. Im Römisch-Germanischen Museum Köln wird ein weiteres Schwertfragment vom Typ Traun aufbewahrt (Kat.-Nr. 33), von dem der Fundort nicht mehr bekannt ist. Neben der typischen Griffgestaltung weist dieses Exemplar eine Klinge mit erkennbarer Fehlschärfe und schwacher Mittelrippe auf. In der Griffzunge sitzt ein fünftes Nietloch.

Griffzungenschwerter vom Typ Erbenheim: Fünf Schwerter und zwei Fragmente können dem Typ Erbenheim⁸⁴ angeschlossen werden (Kat.-Nr. 34–40). Dieser Typ ist charakterisiert durch

⁷⁸ D. GERKE, Katalog. In: G. WEGNER (Hrsg.), *Leben – Glauben – Sterben vor 3000 Jahren. Bronzezeit in Niedersachsen. Eine niedersächsische Ausstellung zur Bronzezeit-Kampagne des Europarates* (Oldenburg 1996) 314.

⁷⁹ SCHAUER (Anm. 11) 3.

⁸⁰ C. RADEMACHER (Anm. 28) 60; SPROCKHOFF (Anm. 27) 1–12; COWEN (Anm. 28) 58.

⁸¹ Zum Fragment Nr. 55 siehe unten S. 32.

⁸² SCHAUER (Anm. 11) 116–118 Nr. 350–356.

⁸³ Ebd. 119–125.

⁸⁴ Ebd. 167–171.

seine ausgeprägte Griffzunge, die breit ausgebaucht ist und vier bis sechs Niete trägt. Der obere Zungenabschluss ist an zwei Hoennepeler Beispielen eine flache Zunge (Kat.-Nr. 34; 35); auf ihn war wohl ein Knauf aus organischem Material aufgeschoben. Flache Randleisten begleiten bei diesem Typ die Griffzunge und die oberen Heftkanten. Parallel dazu sitzen ein bis vier Niete im Heft. Unter dem Heft zieht das Blatt zu einer langen Fehlschärfe ein. Die Klinge ist lang und weidenblattförmig. Der Klingenvulst verläuft bis in Höhe der unteren Einschnürung der Griffzunge. Reste der Griffauflage zeigen teilweise einen omegaförmigen Ausschnitt (Kat.-Nr. 36).

Diese Schwerter sind über einen weiten Raum zwischen Ungarn, Italien, Nordfrankreich und England verbreitet. Bereits Schauer⁸⁵ verwies auf einen Verbreitungsschwerpunkt im Bereich Maas und Niederrhein, den er bestimmten, lokalen Deponierungssitten zusprach. Wegen der leichten Unterschiede in Form und Ausprägung der Hoennepeler Schwerter ist nicht anzunehmen, dass sie aus einer Werkstatt stammen müssen.

Die Schwerter vom Typ Erbenheim können in die Mittlere Urnenfelderzeit (Ha A2) datiert werden.

Die beiden Fragmente Kat.-Nr. 39 und 40 aus Hoennepel lassen sich den übrigen Schwertern vom Typ Erbenheim dieses Fundortes zuordnen.

Griffzungenschwerter vom Typ Mainz: Drei Schwerter aus Krefeld, Rheinberg und Hennef (Kat.-Nr. 41–43) werden dem Typ Mainz⁸⁶ zugerechnet. Charakteristisch für sie ist die gebauchte Griffzunge mit fischschwanzförmigem Zungenende. In der Griffzunge sitzen zwei bis drei Niete. Das Heft ist breit trapezförmig, an den oberen Heftkanten sitzen je ein bis drei Niete. Die Randleisten verlaufen vom Zungenende bis auf die Heftschultern. Reste der Griffauflage zeigen einen bogenförmigen Abschluss (Kat.-Nr. 42).

Unter dem Heft zieht die Klinge scharf ein und bildet eine lange Fehlschärfe. Das Blatt ist weidenblattförmig mit flach rautenförmigem Querschnitt. Schneidenbegleitend ziehen Rillen über das Blatt. Der Blattwulst endet in Höhe der Griffzunge.

Die Schwerter vom Typ Mainz sind hauptsächlich am Mittel- und Niederrhein verbreitet. Sie datieren in die Jüngere Urnenfelderzeit (Ha B 1/2)⁸⁷.

Karpfenzungenschwerter: Die beiden Schwerter aus Rees (Kat.-Nr. 44) und Wesel (Kat.-Nr. 45) gehören zu den westeuropäischen Griffzungenschwertern vom sog. Karpfenzungen-Typ⁸⁸. Er ist charakterisiert durch eine lange Griffzunge mit drei Nieten, einem fischschwanzförmigen Ende, einer rhombischen Griffplatte mit vier seitlichen Nieten und einem deutlich eingezogenen Ricasso. Die von Rillen begleiteten Schneiden der langen Klingen verlaufen gerade; die Klingen haben eine ausgeprägte Mittelrippe. Diese Schwerter datieren in die Späte Urnenfelderzeit (Ha B 3) und sind in der Schweiz, in Frankreich und Westdeutschland verbreitet.

Griffzungenschwerter der Frühen Eisenzeit: Fünf Schwerter aus Wesel, Xanten und eines ohne Fundort (Kat.-Nr. 46–50) gehören in eine Gruppe von Schwertern, die Schauer als Typ Mindelheim bzw. Westeuropäische Griffzungenschwerter der Mindelheim-Stufe bezeichnete⁸⁹. Typisch für sie sind die leicht gebauchte Griffzunge mit nur flachen Randleisten, in der zwei Niete sitzen. Das Zungenende ist als trapezoide Platte geformt, in der sich ein Nietloch befindet. Diese Platte trug den glockenförmigen Knauf aus organischem Material. Parallel zu den Griffschultern sitzen je zwei Niete. Unterhalb des Heftes zieht das Blatt zu einer kurzen Fehlschärfe ein. Die Klinge ist lang und weidenblattförmig; die wulstartige Verstärkung der Griffplatte verläuft bis auf die Griffzunge. Die Schneiden sind durch Schliff abgesetzt.

⁸⁵ Ebd. 170.

⁸⁶ Ebd. 171–173.

⁸⁷ COWEN (Anm. 28) 139 Nr. 7; SCHAUER (Anm. 11) 172; RUPPEL (Anm. 49) 85–90.

⁸⁸ COWEN (Anm. 28) 153 f.; BRIARD (Anm. 71) 203 f.; JOACHIM (Anm. 31) 263.

⁸⁹ COWEN (Anm. 28) 154 f.; SCHAUER (Anm. 11) 192–216.

Diese Bronzeschwerter, die kennzeichnend sind für den Übergang in die Frühe Eisenzeit, sind über einen weiten Raum verbreitet. Ihr Typ wird – in Eisen ausgeführt – weiter tradiert. Eine Datierung in die ausgehende Urnenfelderzeit (Ha B 3–Ha C) ist für die fünf Schwerter vom Niederrhein anzunehmen. Auffallend ist die Konzentration von Funden am Unteren Niederrhein, in der Umgebung von Wesel und Xanten.

Vollgriffschwerter der Jüngeren Bronzezeit

Schalenknaufschwert vom Typ Königsdorf: Mit dem Fundort ›Rheinprovinz‹ wird in Berlin ein Schalenknaufschwert aufbewahrt (Kat.-Nr. 51), über dessen Fundumstände keine weiteren Informationen vorliegen. Nach Form und Verzierung gehört es dem Typ Königsdorf nach von Quillfeldt an⁹⁰. Aufgrund der Verzierung der Felder der Griffstange mit Kreisgruppen ist es der Variante Tiszalök anzuschließen.

Schwerter dieses Typs sind über einen weiten Raum von Oberbayern und Oberfranken bis in die Karpaten hinein verbreitet. Sie datieren in die Jüngere Urnenfelderzeit (Ha B 2). Bislang wurde kein Exemplar nördlich der Mainlinie gefunden.

Die preußische Rheinprovinz reichte bis in das heutige Saarland und den Nahegau⁹¹. Als Fundort des Schwertes ist daher das Mittelrheingebiet wahrscheinlich. Die dunkelbraune Patina schließt einen Flussfund zumindest nicht aus. Die starke Abnutzung der Griffstange belegt die intensive Nutzung der Waffe.

Antennengriffschwert vom Typ Wolfrathshausen: Das Schwert aus Wesel Kat.-Nr. 52 gehört zum Typ Wolfrathshausen⁹², der durch sich verjüngende, sich spiralig einrollende Enden der Knaufplatte charakterisiert ist. Zwischen den Spiralen ragt ein Mitteldorn heraus. Dieser Schwerttyp datiert in die Späte Urnenfelderzeit bzw. in Periode V. Er ist von Ostfrankreich bis in nach Voralberg verbreitet, dazu in Thüringen, in Oberbayern, in Rheinland-Pfalz und in Nordrhein-Westfalen.

Von Quillfeldt verwies auf die Ähnlichkeit zwischen einem Schwert aus Zürich⁹³ und dem Weseler Exemplar; beide wurden eventuell in einer Werkstatt oder in der Tradition einer bestimmten Werkstatt hergestellt. Dafür spricht die Befestigung des gesondert hergestellten Griffes: Der Spiralknauf wurde gesondert gegossen und mit dem Mitteldorn durch zwei Keile gesichert. Beim Exemplar aus Zürich ist der Griff mit Blei gefüllt. Zusätzlich sichert eine kleine Scheibe auf dem Knauf den Mitteldorn.

Rundknaufschwerter vom Typ Este: Ein Exemplar ohne Fundortangabe (Kat.-Nr. 53) wird zum Typ Este der Rundknaufschwerter gerechnet⁹⁴. Dieser Typ ist durch einen runden, organischen Knauf charakterisiert, der durch einen aus der Knaufplatte herausragenden Mitteldorn befestigt ist. Der Griff besitzt profilierte Wülste. Dieser Typ datiert in die Späte Urnenfelderzeit, in Italien vielleicht noch in die Frühe Eisenzeit⁹⁵; er ist von Norditalien über Österreich, Ungarn und die Schweiz bis nach Rheinland-Pfalz verbreitet. Mit zwei aus dem Rhein bzw. aus der Mosel stammenden Stücken steht das rheinische Exemplar wohl in Verbindung⁹⁶.

⁹⁰ QUILLFELDT (Anm. 58) 188–192.

⁹¹ I. HANTSCHKE, Atlas zur Geschichte des Niederrheins. Schriftenf. Niederrhein-Akademie 4 (Bottrop/Essen 1999) 126f. Karte 55.

⁹² H. MÜLLER-KARPE, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 6 (München 1961) 57 f. (Typ Zürich); QUILLFELDT (Anm. 58) 198–200.

⁹³ Ebd. 200; Zürich: W. KRÄMER, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz. PBF IV 10 (München 1985) 10 Nr. 110.

⁹⁴ MÜLLER-KARPE (Anm. 92) 68–72; QUILLFELDT (Anm. 58) 215–216.

⁹⁵ V. BIANCO PERONI, Die Schwerter in Italien. PBF IV 1 (München 1970) 106–108 (Typ Calliano, Datierung 9./8. Jh.).

⁹⁶ QUILLFELDT (Anm. 58) 215 Nr. 227–228.

Schalenknaufschwerter vom Typ Mörigen: Das Schwert aus Wesel Kat.-Nr. 54 gehört zu den Schalenknaufschwertern vom Typ Mörigen. Von Quillfeldt differenziert diese Zuweisung weiter: das Exemplar ist wegen der drei horizontalen Wülste auf dem Griff zur Variante Nächstenbach zu rechnen⁹⁷. Diese Variante ist von Frankreich bis nach Polen, von der Schweiz bis nach Sachsen-Anhalt verbreitet. Sie datiert in die Späte Urnenfelderzeit bzw. in Periode V.

Fragmente

Insgesamt sind fünf Fragmente von Schwertklingen aus dem Rheinland dokumentiert.

Die Klinge des Schwertes aus Hünxe, Grabhügel V (Kat.-Nr. 55) weist eine ausgeprägte Mittelrippe auf. Da der Griffteil abgebrochen ist⁹⁸, wird eine eindeutige Zuordnung zu einem der hügelgräberzeitlichen Schwerttypen erschwert. Auch die beigefundene Knaufplatte mit hängender Wolfzahnverzierung bietet keine weiteren Hinweise.

Mit der ausgeprägten Klingensform und deutlichem Schwerpunkt im unteren Drittel möchte man die beiden Fragmente aus Solingen-Wald (Kat.-Nr. 56) und Xanten-Wardt (Kat.-Nr. 57) in die Frühe bis Mittlere Urnenfelderzeit (Bz D–Ha A) stellen⁹⁹.

Nur allgemein urnenfelderzeitlich sind aufgrund des geraden Scheidenverlaufes und der flachen Mittelrippe die Fragmente aus Swisttal-Straßfeld (Kat.-Nr. 58) und Voerde-Spellen (Kat.-Nr. 59) zu datieren. Nicht näher anzusprechen ist das Fragment aus Rees-Haldern (Kat.-Nr. 60).

Katalog¹⁰⁰

Dolche

- 1 Bonn-Beuel, Stadt Bonn. Als FO werden »Pützchen« (Karmeliterstr. 1a) oder ein Hügel in Oberholtorf angegeben; Fund vor 1886.

Vollgriffdolch (Abb. 2,6), L. 25 cm.

AO: German. Nationalmus. Nürnberg, Inv.-Nr. 6027. RAB-Archiv: 0631 000.

Literatur: R. HACHMANN, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Beih. Atlas Urgesch. 6 (Hamburg 1957) 203 Nr. 372; H.-E. JOACHIM, Die vorgeschichtlichen Fundstellen und Funde im Stadtgebiet von Bonn. Bonner Jahrb. 188, 1988, 44 mit Abb. 11 u. 25,3 (mit älterer Literatur u. Beschreibung); SCHWENZER (Anm. 9) 279 (mit falschem FO Vilich-Pützchen).

- 2 Bornheim-Roisdorf, Rhein-Sieg-Kreis, »Auf dem Buchholz«.

Flacher Hügel von 19 m Dm. und 0,6 m H. aus Lehm, seitlich der Mitte in 1,5 m unter alter Of. Brandschicht

am Boden von rundlicher Grube mit einziehenden Wänden; nach Beschriftung im Nachlass E. Neuffer (RAB-Archiv) aber auch als »Schachtgrab mit Skelettbestattung« bezeichnet und danach ostwestlich ausgerichtet.

Rest von Dolch mit drei Nietlöchern (Abb. 2,7), L. 8,1 cm. – Beifund: Absatzbeil.

AO: RGM, Inv.-Nr. P 6091, verschollen (Inv.-Nr. P 6090: Beil).

Lit.: KIBBERT (Anm. 2,1980) 232 mit älterer Literatur.

- 3 Brüggen-Bracht, Kr. Viersen. 1938 bei Baggerarbeiten in Distrikt 31 zusammen mit »hartgebrannten Knochenstückchen (Rippen)« gefunden, 350 m von ehemaliger Johannisquelle entfernt; angeblich zusammen mit Absatzbeil.

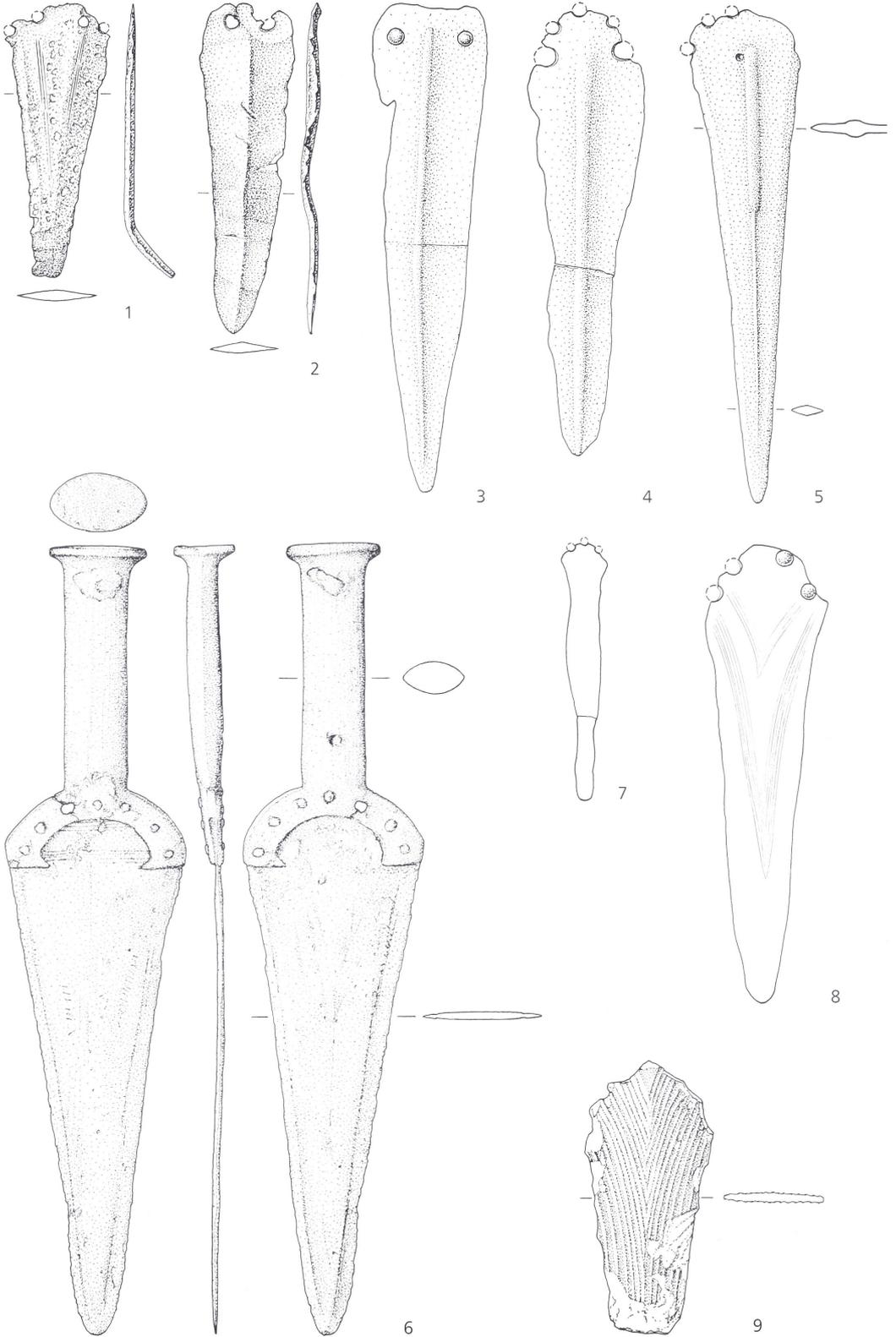
Dolch (Abb. 3,3), glänzend hell- bis dunkelgrün patiniert, Schneiden gedengelt, ausgeprägte Mittelrippe, vier Nietlöcher, auf einer Seite deutliche Heftspur mit Dengelung, hier auch gegenständige Vertiefungen an den Nietlöchern, L. 18,7 cm.

⁹⁷ MÜLLER-KARPE (Anm. 92) 73–78; QUILLFELDT (Anm. 58) 231–233.

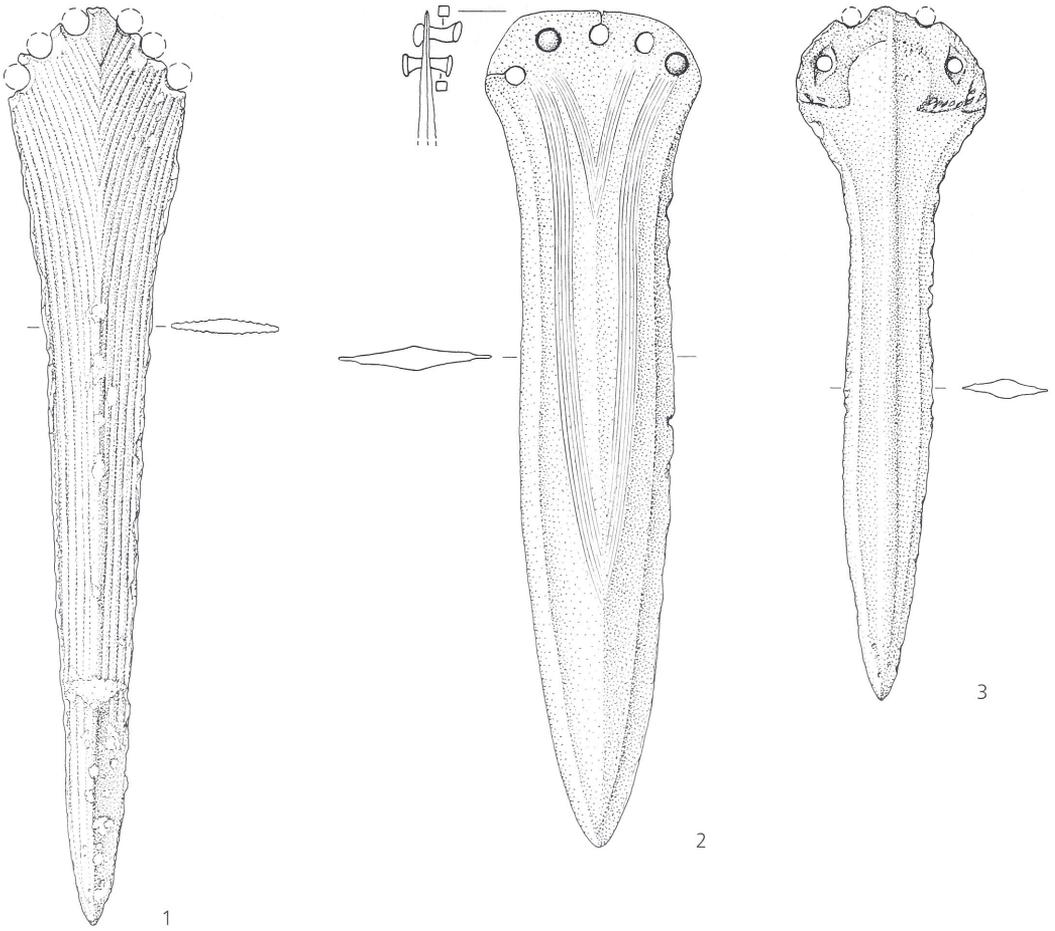
⁹⁸ Die frühen Abbildungen zeigen eine rekonstruierte Griffplatte. Es war jedoch nicht mehr zu ermitteln, ob diese Rekonstruktion auf bei der Auffindung vorhandene, heute nicht mehr erhaltenen Reste zurückgeht.

⁹⁹ RUPPEL (Anm. 49) 99.

¹⁰⁰ Folgende zusätzliche Abkürzungen werden verwendet: RAB = Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn; RGM = Römisch-Germanisches Museum; RLMB = Rheinisches Landesmuseum Bonn; RMX = Regionalmuseum Xanten; MVF = Museum für Vor- und Frühgeschichte; NI = Aktivität der Außenstelle Niederrhein, Xanten. St. = Stärke. Maße in Klammern zeigen unvollständige Werte an.



2 Rheinische Dolche. Maßstab 1:2.



3 Rheinische Dolche. Maßstab 1:2.

AO: RLMB, Inv.-Nr. 39.6.

RAB-Archiv: 2170 009.

Lit.: Bonner Jahrb. 145, 1940, 223 mit Abb. 6,2; HACHMANN (Kat.-Nr. 1) 203 Nr. 369; LOEWE, Kreis Kempen-Krefeld. Arch. Funde u. Denkmäler Rheinlandes 3 (Düsseldorf 1971) 139 f. mit Taf. 21,5 (Dolch); KIBBERT (Anm. 2,1980) 215 mit Taf. 35,519; DERS. (Anm. 2,1984) 207 mit Taf. 76,519 (Beil!) mit widersprüchlichen, z. T. falschen Angaben.

4 Emmerich-Vrasselt, Kr. Kleve. »Einige Stich tief« im Auelehm einer Ziegeleigrube gefunden, um 1907. Dolch (Abb. 4,1), hellgrüne bis blaue Patina, Spitze abgebrochen, auf beiden Seiten im Klingerverlauf alte und rezente Riefen, zwei kerbenähnliche Nietabsätze, vier Niete mit beidseitig radialen Stauchrillen, Heftspur auf einer Seite deutlicher aufgrund heller patinierter Ofl., Schneiden schwach gedengelt, kaum ausgeprägte Mittelrippe, L. 27,7 cm.

AO: RLMB, Inv.-Nr. 37.514 (als Dauerleihgabe im RMX).

RAB-Archiv: 3172 003.

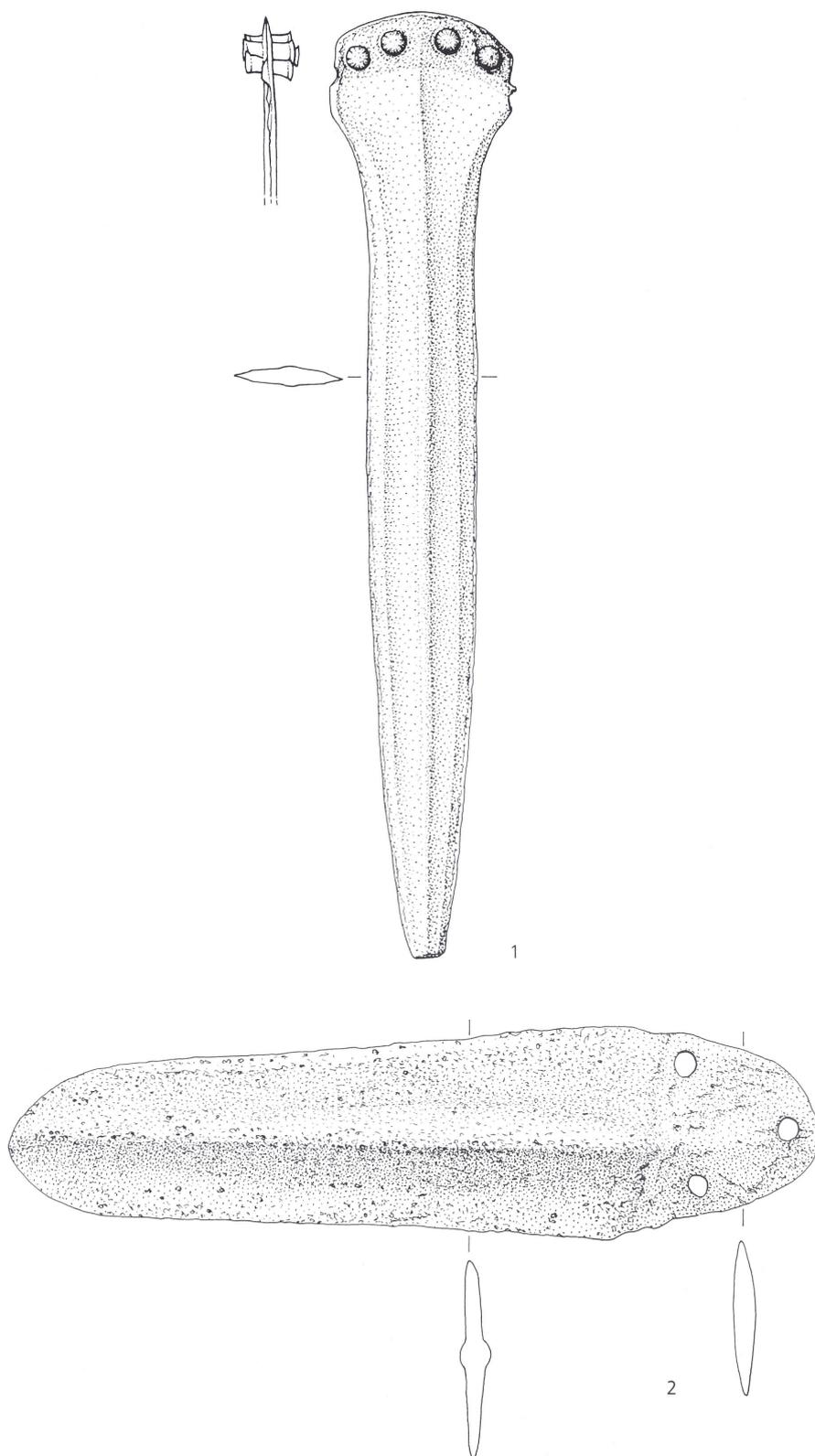
Lit.: Bonner Jahrb. 145, 1940, 224 Abb. 6,1; SUDHOLZ (Anm. 13) 120 Nr. 438; R. STAMPFUSS, Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. In: Brückenschlag am Niederrhein. Land und Mensch am Niederrhein. Eine kulturgeographische Festschrift zur Einweihung der Rheinbrücke Kleve-Emmerich am 3. 9. 1965 (Düsseldorf 1965) 51 mit Abb. 9,3; C. WEBER, Bronzezeitliche Niederlegungen am Niederrhein zwischen Duisburg und Emmerich. In: A. JOCKENHÖVEL (Hrsg.), Festschrift für Hermann Müller-Karpe zum 70. Geburtstag (Bonn 1995) 75 Nr. 2.

5 Essen, Stadt Essen. Im Lehm der Ringofenziegelei »Deutschland«, Roonstr.

Laut Nachricht der Volkszeitung vom 10. 9. 1908 wurden etwa 1 m unter der Oberfläche »Urnen mit Knochen, Beigefäße, Dolche usw.« gefunden; die Zeitstellung ist ungewiss.

Verschollen.

RAB-Archiv: 2633 001.



4 Rheinischer Dolch (1) und Stabdolch (2). Maßstab 1:2.

- 6 Grevenbroich-Gustorf, Kr. Neuss. Einzelfund auf Südhang des Laacher Sodbaches, Fundjahr 1990. Oberer Klingenteil eines bronzenen Dolches bzw. eines Kurzschwertes (Abb. 2,9), dunkelgrüne, glatte Patina, stark korrodiert, beidseitig flächendeckende riefenartige Kannelurverz., L. 8,6 cm.
AO: RLMB, Inv.-Nr. E 300/96.
RAB-Archiv OV 96/140.
Lit.: J. GECHTER-JONES, Ein bronzezeitliches Dolchbruchstück aus Gustorf. Arch. Rheinland 1996 (Köln/Bonn 1997) 35; Bonner Jahrb. 198, 1998, 393 mit Abb. 18 (J. GECHTER-JONES).
- 7 Kall-Wallenthal, Kr. Euskirchen. Einzelfund am Wohnplatz Dottel im Geröll einer Kiesgrube, Sommer 1945.
Bronzener Dolch (Abb. 3,2), hell- bis dunkelgrüne, teilweise leicht korrodierte Ofl., gedungelte schartige Schneiden, zwei Nietlöcher gerissen, die zwei Nietköpfe leicht gewölbt, schneidenbegleitende fein gepunzte Winkelbänder: auf einer Seite innen fünf, außen sechs Rillen, auf anderer Seite innen fünf, außen je fünf bzw. sechs Rillen, L. 22,5 cm.
AO: Eifelmus. Blankenheim.
RAB-Archiv: 0201 001.
Lit.: Bonner Jahrb. 159, 1959, 357 mit Taf. 49,2.
- 8 Langenfeld, Kr. Mettmann. Am Wohnplatz Reusrath.
Nach Akte von E. Neuffer (RAB-Archiv) Hügel aus Sand von 16 m Dm. auf gewachsenem Kies, in Mitte ab 0,75 m unter Hügeloberfläche ovale Körpergrabgrube (ohne Angabe der Orientierung!), darin am Rand Scherben, gegenüber »Knochen«, in Mitte Beil und Dolch liegend.
Bronzener Dolch (Abb. 2,8) mit vier Nietlöchern und zwei erhaltenen Nieten (nach Skizze bei Neuffer), schneidenbegleitende Winkelbänder (Rillenzahl nicht genau erkennbar), L. 14,5 cm. Beifunde: Beil und Scherben.
AO: RGM, Inv.-Nr. P 11380; Original ebenso verschollen wie der bei Kibbert genannte Abguss im Mus. Hagen (Beil: P 11379).
Lit.: KIBBERT (Anm. 2,1980) 120 mit Taf. 68 A2 (mit teilweise falschen Angaben) und älterer Literatur; MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 76 Nr. 2 mit weiterer Literatur.
- 9 Nörvenich, Kr. Düren. Einzelfund auf dem Südosthang des Neffelbaches, Spätsommer 1981.
Dolch- bzw. Kurzschwertklinge (Abb. 3,1) mit glänzend dunkelgrün patinierter Ofl., sechs Nietlöcher, Klingenkanten stumpf, beidseitig flächendeckende riefenartige Kannelurverz., L. 24,5 cm.
AO: RLMB, Inv.-Nr. D 1306.
RAB-Archiv: 0783 004.
Lit.: A. JÜRGENS, Archäologische Untersuchungen im Bereich der Außenstelle Zülpich. Ausgr. Rheinland 1981/82. Kunst u. Alt. Rhein 112 (Köln/Bonn 1983) 35; Bonner Jahrb. 183, 1983, 617 mit Abb. 5,4; H.-E. JOACHIM, Waffen und Geräte der Bronzezeit und Hallstattzeit im Rheinland. In: H. HELLENKEMPER/H. G. HORN/H. KOSCHIK/B. TRIER (Hrsg.), Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Ausst.-Kat. Köln (Mainz 1990) 154 mit Abb.
- 10 Rheinbach-Flerzheim, Rhein-Sieg-Kreis. Als Einzelfund auf einem Acker, Fundjahr 1980.
Alt an Spitze umgebogener u. abgebrochener Dolch (Abb. 2,1), glänzende dunkelgrüne Patina, Ofl. stark korrodiert, vier Nietlöcher, beidseitig schneidenbegleitendes Winkelband aus drei Rillen erkennbar, L. 8,8 cm.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 84.0697.
RAB-Archiv: 0440 007.
Lit.: Bonner Jahrb. 186, 1986, 587 mit Abb. 19,3 (H.-E. JOACHIM).
- 11 Solingen, Stadt Solingen. Als Einzelfund bei Minensucharbeiten 0,2 m unter der rezenten Oberfläche in sandigem Boden in Nähe eines Quellhorizontes gefunden, Herbst 1980.
Dolch (Abb. 2,5) mit hell- bis dunkelgrüner korrodierter Patina, Mittelrippe im oberen Klingenteil deutlicher ausgeprägt, im Klingenvorlauf sehr feine Rillung, drei Nietlöcher erkennbar, L. 15,7 cm.
AO: Privatbesitz.
RAB-Archiv 1823 008.
Unpubliziert.
- 12 Rheinberg-Budberg, Kr. Wesel.
Laut Notiz von H. Hinz soll in der Kiesgrube Maas ein kleiner Bronzedolch »von Spannlänge« gefunden worden sein.
Verschollen.
RAB-Archiv: 2712 001.
- 13 Wesel, Kr. Wesel. Aus fertig gestellter Böschung des Baggerloches der Kiesbaggerei Aue 2 geborgen, etwa 1972/73.
Sekundär beschädigter u. verbogener Dolch (Abb. 2,2) mit hell- bis dunkelgrüner rauer Patina, Mittelrippe auf einer Seite stärker als auf anderer ausgeprägt, beide Nietlöcher beschädigt, L. 10,4 cm.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 79.0325,09.
Lit.: JANSSEN (Anm. 8) 52 mit Abb. 2,3.
- 14 Wesel, Kr. Wesel. Aus der Kiesgrube Aue.
Dolch bzw. Kurzschwert, L. 27,5 cm.
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 2935 015.
Lit.: WEBER (Kat.-Nr. 4) 77 Nr. 39.
- 15 »Rheinland«. Von Kölner Händler erworben.
Dolch (Abb. 2,3) mit schwach ausgeprägter Mittelrippe und zwei Nieten, L. 15,5 cm.
AO: RGM, Inv.-Nr. P 6138, verschollen.
RAB-Archiv, Nachlass E. Neuffer, mit Fundskizze.
Unpubliziert.

16 »Rheinland«. Vom Händler Poppelreuter erworben. Stark korrodierter Dolch (Abb. 2,4) mit Mittelrippe und fünf Nietlöchern, L. 14,1 cm.
AO: RGM, Inv.-Nr. P 6139, verschollen.
RAB-Archiv, Nachlass E. Neuffer, mit Fundskizze.
Unpubliziert.

Stabdolche

17 Duisburg, Stadt Duisburg. Nach Reinecke aus der »Gegend von Duisburg«, vor 1886.

Klinge (Abb. 4,2) auf Schauseite mit glatter bis korrodierter Oberfläche, auf Rückseite borkenartige fast durchgehende Korrosion, die auch die Unterseite bei Fundbergung gewesen sein muss, hier rezentes Bohrloch mit kupferartiger Metallfarbe, beidseitig schwarze Moorpatina, drei Nietlöcher, ausgeprägte Mittelrippe, Gewicht 330 g. Das Stück besteht »aus reinem Kupfer oder sehr zinnarmer Bronze« (Reinecke), L. 23,6 cm. AO: German. Nationalmus. Nürnberg, Inv.-Nr. 6025. *Lit.*: A. ESSENWEIN, Katalog der im germanischen Museum befindlichen vorgeschichtlichen Denkmäler (Nürnberg 1886) 98 Nr. 6025 mit Abb. auf S. 145; P. REINECKE, Aus der prähistorischen Sammlung des Mainzer Altertumsvereins. Zeitschr. Ver. Erforsch. Rhein. Gesch. 4, 1893–1905, 342; S. P. Ó RÍORDÁIN, The halberd in Bronze age Europe. Archaeologia 86, 1937, 314 Nr. 23 mit Abb. 63,23; SUDHOLZ (Anm. 13) 120 Nr. 434; WEBER (Kat.-Nr. 4) 79 Nr. 85.

18 Euskirchen-Roitzheim, Kr. Euskirchen. Nach einer Notiz von E. Neuffer beim Bau einer Scheune gefunden, nach Patinierung eher Bodenfund, Fundjahr 1917.

Klinge zweifach gedengelt, bei ausgeprägter Mittelrippe beidseitig mit drei vierlinigen Dreiecken verziert, auf der Griffplatte ist beidseitig ein randlich punzverziertes Blech mittels dreier Niete befestigt, zwei der Niete tragen wie ein weiterer vierter hohe Kegel aus Bronzeblech, L. 43,7 cm.

AO: RGM.

RAB-Archiv, Nachlass E. Neuffer.

Lit.: MEIER-ARENDT (Anm. 20) 53–62; DERS., Zu dem frühbronzezeitlichen Stabdolch bisher unbekanntem Fundortes im Römisch-Germanischen Museum Köln. Germania 50, 1972, 238.

Replikat eines Dolches

19 Weeze, Kr. Kleve. Aus »frisch angefahrenem Lehm-boden« auf dem rechten oder linken Hochufer der Niers, Fundjahr 1953.

Langdolch bzw. Vollgriffkurzschwert mit bräunlicher Oberflächenpatina, L. 32,3 cm. Abguss eines Originals von Haurup.

Lit.: GESCHWENDT (Anm. 84) 125–130 mit Abb. 21; Bonner Jahrb. 168, 1968, 330 mit Anm. 6 (J. DRIEHAUS).

Schwerter

20 Grefrath-Oedt, Kr. Viersen. Gefunden zwischen 1930 und 1947(?), wohl bei Niersregulierung, Fundort Niers mit ihren Ufern; Nähe Hof Girmes.

Vollgriffschwert (Abb. 5,1), rezente Schleifspuren an der Klingenspitze; auf der Klinge alte Kratzer und Schleifspuren; Goldplattierung des Vollgriffes teilweise abgeplatzt; da kein Abrieb der Goldplattierung vorliegt, wird das Exemplar als »unbenutzt« bezeichnet; Griff und Klinge aus unterschiedlicher Legierung hergestellt, dadurch bedingt unterschiedliche Patina; Patina tiefgrün, teilweise abgeplatzt, darüber krustige, grüne Schicht, die die Bronze angegriffen hat; Herstellung im Zweischalenguss, Klinge und Heft getrennt hergestellt. L. 43,8 cm; B. Klinge 4,3 cm; B. Heft 5,2 cm; B. Griffstange 1,9 cm; Dm. Griffknauf 3,5 cm; St. Klinge 0,35 cm; St. Griffstange 0,8–0,55 cm; St. Heft 0,6 cm; Dm. Nietlöcher 3,3–4,0 cm; Gewicht 455 g.

AO: RLMB, Inv.-Nr. 73.0570.

Lit.: J. DRIEHAUS, Ein rätselhaftes Schwert aus der Bronzezeit. Heimatbuch Landkreis Kempen-Krefeld 18 (Kempen 1967) 37–42; DERS. (Anm. 5) 329–369; H. VON PETRIKOVITS, Bodendenkmalpflege. Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld 21 (Kempen 1970) 49 Abb.; LOEWE (Kat.-Nr. 3) 29 Abb. 34; 234–236 Taf. 73; V. NÜBLING, Spätneolithikum und Bronzezeit am Niederrhein und in Westfalen (Freiburg 1978) 107 f.; ST. HOFFMANN, Die Entstehung und Entwicklung der Mittleren Bronzezeit im westlichen Mittelgebirgsraum (Bonn 2004) 302 Taf. 37 Nr. 174.001.001.

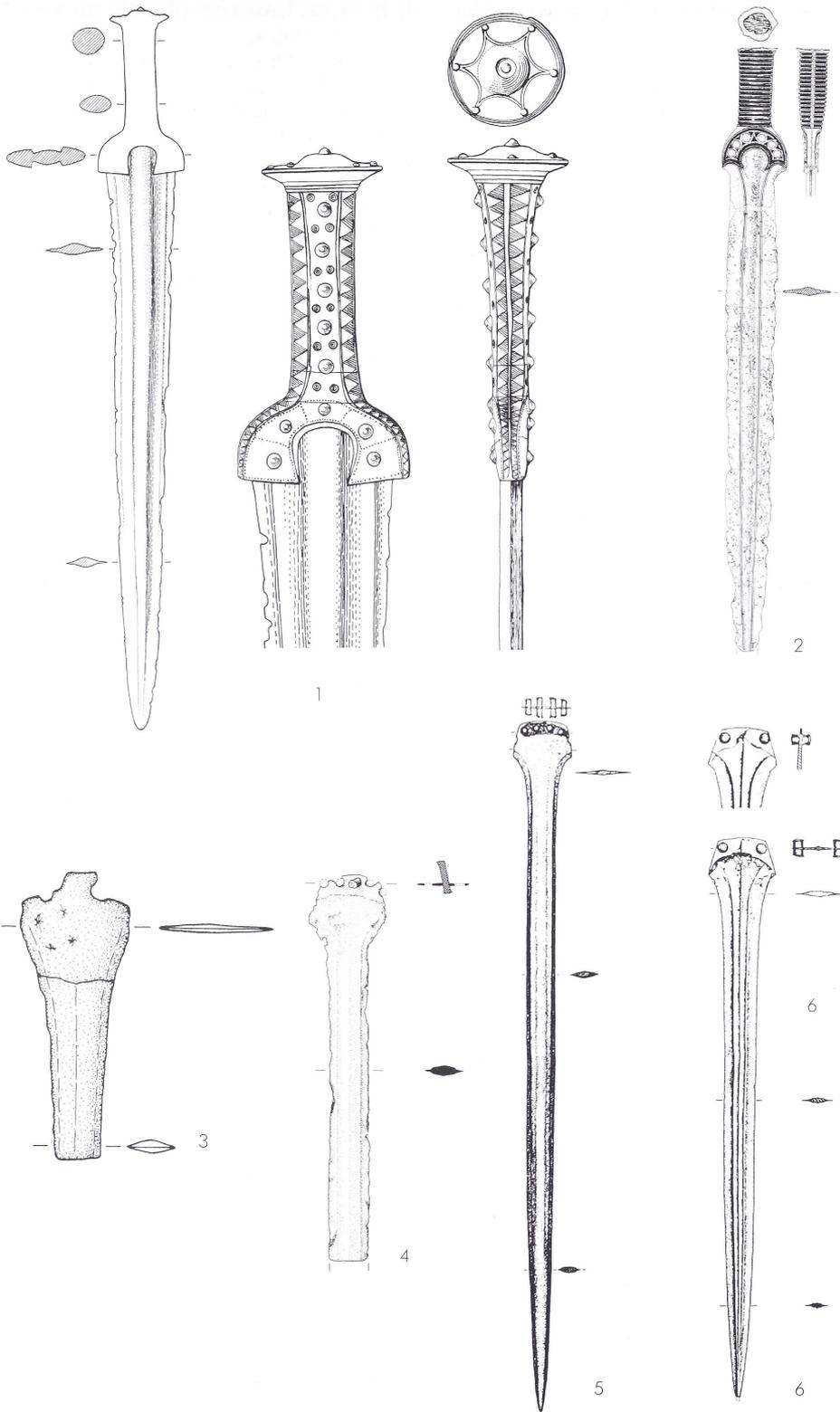
21 Bedburg, Kr. Düren. Im Sommer 1972 bei Verbreiterung eines Weges zum Hof Kaiskorb aus etwa 0,5–0,6 m Tiefe ausgebaggert. Es lag im Löss und dürfte aus einem nicht beobachteten Grab stammen; Fundort zwischen Titz-Jackerath und Bedburg-Kirchherten.

Vollgriffschwert (Abb. 5,2), stark beschädigt, Schneiden korrodiert, kein Schneidenschliff mehr erkennbar; bei Auffindung ganz erhalten, später in sechs Teile zerbrochen; separat gegossener Griff, zungenförmiges Klingende, gehalten durch einen Niet am Griffstangenansatz; Knaufplatte abgebrochen, in der Innenseite Reste des Tonkerns erhalten; Patina dunkelgrün, fleckig; Herstellung im Zweischalenguss. L. 54,5 cm; B. Griff 2,8 cm; St. Griff 1,2 cm; B. Heft 5,8 cm; B. Klinge 4,5 cm; Dm. Nietköpfe 0,6–0,7 cm (die beiden mittleren größer); Gewicht 730 g.

AO: RLMB, Inv.-Nr. 72.0068.

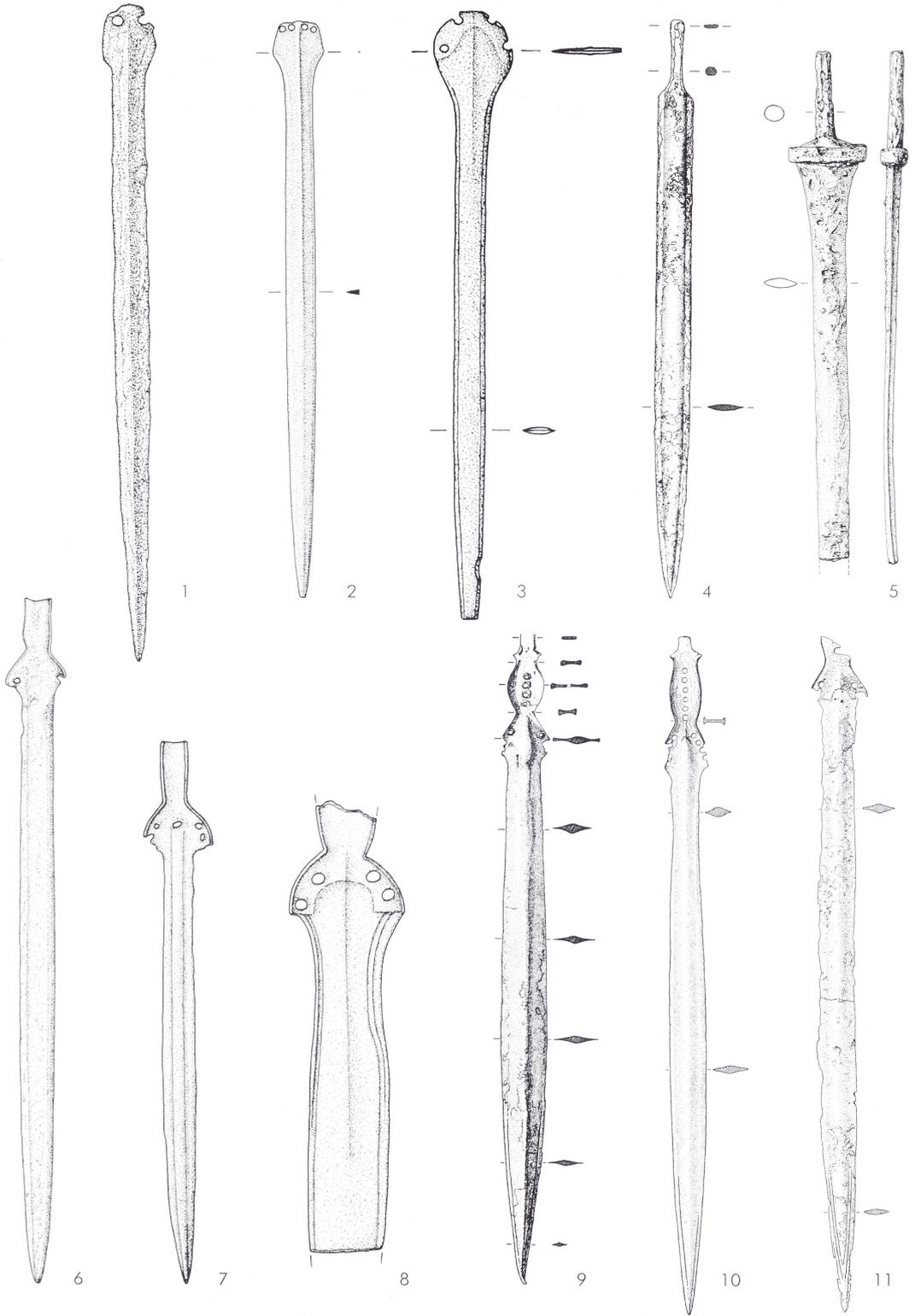
RAB-Archiv: 1501 023.

Lit.: JOACHIM (Anm. 31) 258–62 Nr. 2 Abb. 1,1; 2,1; 3,1; DERS., Ein nordisches Vollgriffschwert aus Garzweiler, Kr. Grevenbroich. Rhein. Landesmus. Bonn 1973, 65 f. Abb.; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 107; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 246 f. Taf. 22 Nr. 100.001.001.



5 Rheinische Schwerter. Maßstab: 1 : 4 bzw. 1 : 2; 1; 1 : 6; 2, 5 u. 6; 1 : 2; 3; 1 : 4: 4.

- 22 Leverkusen. Fundort vermutlich Neuburger Hof, Fundumstände unbekannt.
Griffplattenschwert (Abb. 5,3), Griffkante und Klinge abgebrochen, Nietlöcher ausgerissen, Griffplatte gebrochen, moderne Kerben auf der Oberfläche. L. (8,6 cm); B. Griffplatte 3,3 cm; St. Griff 0,2 cm; St. Klinge 0,4 cm.
AO: Leverkusen, Stadtarchiv.
Unpubliziert.
- 23 Xanten-Wardt/Lüttingen, Kr. Wesel. Kiesgrube Hülskens.
Griffplattenschwert (Abb. 5,4), Griffplatte und Schneiden beschädigt, Klinge leicht verdreht, Klingenspitze abgebrochen, gereinigt und konserviert; Herstellung im Zweischalenguss. L. 23,3 cm; B. Klinge 2,3 cm; B. Griffplatte 4,5 cm; St. Klinge 0,69 cm; L. Niet 1,95 cm; Dm. Nietkopf 0,53 cm; Dm. Nietsteg 0,45 cm; Dm. Nietlöcher 0,42 cm.
AO: Xanten, RMX, Inv.-Nr. 90,15.025.
RAB-Archiv: 2930 000 / NI 1990/0160.
Lit.: WEBER (Anm. 57) 25; 129 f. Nr. BE 2 Taf. 5; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 15.
- 24 Xanten-Lüttingen, Kr. Wesel. Kiesbaggerei.
Griffplattenschwert (Abb. 5,5); keine Beschädigungen, leichte Schleifspuren, nur leicht verbogen; antike Patina durch moderne Reinigung entfernt; goldene bis dunkelbraun-schwarze Patina; Herstellung im Zweischalenguss. L. 62,1 cm; B. Griffplatte 4,1 cm; B. Klinge 2,6 cm; L. Niete 1,5–1,8–1,9–1,5 cm. Dm. Nietsteg 0,5 cm; Dm. Nietkopf 0,7 cm; 400 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 79.0323.05.
Lit.: ANKEL (Anm. 31) 41–45 Abb. 1,1–2, Taf. 1,3; JANSSEN (Anm. 8) 56 f. Nr. 3.1.7 Abb. 6,1; 8,1,2; SCHAUER (Anm. 11) 34 Anm. 1; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 104; H.-E. JOACHIM, Zur Vorgeschichte des Xantener Raumes II. Die Bronze- und Eisenzeit. In: G. PRECHT/H.-J. SCHALLES (Hrsg.), Spureneuse. Beiträge zur Geschichte des Xantener Raumes (Köln/Bonn 1989) 49 Abb. 1; U. SCHOENFELDER, Untersuchungen an Gräberfeldern der späten Bronze- und beginnenden Eisenzeit am unteren Niederrhein. Stud. Modern. Arch. 5 (Bonn 1992) 243; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 13; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 274 Taf. 28 Nr. 141.001.001.
- 25 Wesel, Kr. Wesel. – Kiesgrube Aue 1.
Griffplattenschwert (Abb. 5,6); keine Beschädigungen; grüne, olivgrüne, blaugrüne Patina; Herstellung im Zweischalenguss; alle Rippen mitgegossen. L. 50,7 cm; B. Klinge 2,7 cm; B. Griffplatte 6,1 cm; St. Klinge 0,25 cm; L. Niete 1,7 cm; Dm. Nietsteg 0,9 cm; Dm. Nietkopf 1,02 cm; Dm. Nietloch 0,95 cm; 320 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 79.0326.00.
RAB-Archiv: 2935 000.
Lit.: ANKEL (Anm. 31) 45–47 Taf. 1,1; JANSSEN (Anm. 8) 57 Nr. 3.1.8 Abb. 6,2; 8,3,4; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 243; WEBER (Anm. 57) 31 Abb. 10; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 32; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 358 f. Taf. 56 Nr. 256.001.001.
- 26 Köln-Nippes. – Florastraße, gefunden 1914 bei Ausschachtungen, in einem Körpergrab.
Griffplattenschwert (Abb. 6,1), Schneiden und Griffplatte beschädigt. L. 54,5 cm; B. Klinge 3,3 cm; B. Griffplatte 4,2 cm.
Beifunde: Absatzbeil Typ Bayerseich; Petschaftkopfnadel Typ Haitz.
AO: Köln, MVF, Inv.-Nr. 11376, Kriegsverlust.
Lit.: C. RADEMACHER/E. RADEMACHER, Gründung und Entwicklung des Städtischen Prähistorischen Museums (1903 bis 1913) (Köln 1913) 28 Abb. neben S. 28; C. RADEMACHER, Führer durch das Städtische Prähistorische Museum in Cöln am Rhein³ (Köln 1915) 34; E. RADEMACHER, Die niederrheinische Hügelgräberkultur von der Steinzeit bis zum Ende der Hallstattzeit. Mannus Ergbd. 4 (Bonn 1925) 112–139 116 Taf. 9B 8; C. RADEMACHER, Vor- und Frühgeschichte des Stadtgebietes Köln (Köln 1926) 18 Abb. 9; DERS., Führer durch das Städt. Museum für Vor- und Frühgeschichte (Prähistorisches Museum) im Bayenturm zu Köln. Nach dem Bestand vom 15. Oktober 1930⁴ (Köln 1930) 28 Abb. gegenüber S. 28; W. LUNG, Die Stein- und Bronzezeit im Stadtgebiet von Köln. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 3, 1958, 84; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 5 Nr. III 3 Taf. 1,6; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 105; KIBBERT (Anm. 2,1980) 228 Nr. 551 Taf. 71 A; W. MEIER-ARENDT, Vorgeschichtliche Besiedlung im Stadtgebiet von Köln. Führer Vor- u. Frühgesch. Denkmäler 37,1 (Mainz 1980) 27; F. INNERHOFER, Die mittelbronzezeitlichen Nadeln zwischen Vogesen und Karpaten. Studien zur Chronologie, Typologie und regionalen Gliederung der Hügelgräberkultur. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 71 (Bonn 2000) 383; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 294 Taf. 33 Nr. 163.001.002.
- 27 Xanten-Wardt/Lüttingen, Kr. Wesel. Kiesgrube Hülskens.
Griffplattenschwert (Abb. 6,2); Griffplatte gereinigt, konserviert; Patina grünbraun, teilweise abgeplatzt; Herstellung im Zweischalenguss. L. 56,2 cm; B. Klinge 2,85 cm; B. Griffplatte 4,8 cm; Dm. Nietlöcher 0,45 cm.
AO: RMX, Inv.-Nr. 88,18.001.
RAB-Archiv: 2930 000 / NI 1988/0101.
Lit.: WEBER (Anm. 54) 25; 129 Nr. BE 1 Abb. 14 Taf. 4; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 14.
- 28 ›Rheinprovinz‹.
Griffplattenschwert (Abb. 6,3). Patina goldbraun, gereinigt; Herstellung im Zweischalenguss. L. 39,5 cm; B. Griffplatte 4,75 cm; St. 0,35 cm; B. Klinge 1,95 cm; St. Klinge 0,45 cm; Dm. Nietloch 0,5 cm.
AO: Berlin, MVF, Inv.-Nr. Ii2154.
Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 6 Nr. III 10; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 105.



6 Rheinische Schwerter. Maßstab: 1: 5: 1 u. 7; 1: 6: 2, 4, 6, 9-11; 1: 4: 3 u. 5; 1: 2, 5: 8.

- 29 Bedburg-Kaster, Rhein-Erft-Kreis. Östlich von Kaster, an der Braunkohlenabbaukante, etwa 1,5 m unter der Oberfläche, in einer Schwemmschicht der Erft am 3. 3. 1975.
Griffangelschwert (Abb. 6,4); bei der Auffindung waren Reste des hölzernen (?) Griffes vorhanden, die jedoch weggeworfen wurden; Patina dunkelbraun, teilweise abgeplatzt; Herstellung im Zweischalenguss. L. 57,1 cm; B. Klinge 3,4 cm; St. Klinge 0,32 cm; B. Griffangel 1,8–1,05 cm; St. Griffangel 0,9 cm; Gewicht 540 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 75.1524.
RAB-Archiv: 1445 004.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Kaster, Kr. Bergheim, Jahresbericht 1974. Bonner Jahrb. 176, 1976, 396 Abb. 7,2; RUPPEL (Anm. 49) 98 f.; 156 Nr. 53 Taf. 23E.
- 30 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue Hülskens, gefunden 1982.
Griffangelschwert (Abb. 6,5); Herstellung im Zweischalenguss, Zwinge des Rahmengriffes gesondert hergestellt. L. 33,7 cm; B. Klinge 2,0 cm; St. Blatt 0,6 cm; B. Zwinge 4,9 cm; St. Zwinge 1,76 cm; Dm. Griffangel 1,2 cm.
AO: Privatbesitz.
RAB-Archiv: 2935 013 / NI 1985/0160.
Lit.: WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 36.
- 31 Hünxe-Bruckhausen, Kr. Wesel. Testerberge, Grab 1. Griffzungenschwert (Abb. 6,6). L. 71,5 cm; B. Klinge 3,5 cm; B. Heft 6,1 cm; B. Griffstange 2,7 cm; B. Griffknauf 2,7 cm.
Beifunde: Sechs Pfeilspitzen, Scheibenkopfnadel.
AO: Köln, MVF, Inv.-Nr. 11386, Kriegverlust.
RAB-Archiv: 2879 012.
Lit.: G. KOSSINNA, Zur älteren Bronzezeit Mitteleuropas III 1. Die Vollgriffschwerter. Mannus 4, 1912, 271; 277; C. RADEMACHER/E. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26) 19; C. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26,1915) 34; E. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26) 112–139; 116 Taf. 9B 6; C. RADEMACHER (Anm. 28) Taf. gegenüber S. 60; DERS. (Kat.-Nr. 26,1930) 28 Abb. neben S. 28 (unten); A. KREBS, Die vorrömischen Metallzeiten im westfälisch-rheinischen Industriegebiet (Dortmund 1929) 40 Taf. 7,4; SPROCKHOFF (Anm. 27) 64 Nr. 29; F. TISCHLER, Handwerk und Kunst am Niederrhein von der Vorzeit bis ins Mittelalter. Bilder aus der vorgeschichtlichen Sammlung des Niederrheinischen Museums (Duisburg 1943) 15 Taf. 14; K. TACKENBERG, Fundverzeichnis zur Vorgeschichte der Rheinprovinz. Bonner Jahrb. Beih. 2 (Bonn 1954) 44 Nr. 89 Taf. 11; COWEN (Anm. 28) 121 Nr. Ia 23 Taf. 3,5; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 6 Nr. IV 1; SUDHOLZ (Anm. 13) 119 f. Nr. 432; R. STAMPFUSS, Vor- und Frühgeschichte des unteren Niederrheins. Niederrhein. Jahrb. 9, 1966, 50 f. Abb. 9,1; J. DRIEHAUS, Rheinische Urgeschichte. Führer durch die urgeschichtliche Abteilung des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Kunst u. Alt. Rhein 16 (Düsseldorf 1969) 28; SCHAUER (Anm. 11) 117; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 106; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 243; 248; WEBER (Anm. 2) 51 Nr. 63–68; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 194 Taf. 8 Nr. 038.001.001.
- 32 Haan, Kr. Mettmann. – Heutiger Evangelischer Friedhof, ehemalige Sandgrube westlich Straße Haan-Vohwinkel, Fund Oktober 1887, 1 m tief in Tonboden.
Griffzungenschwert (Abb. 6,7); im Heft vier Nietlöcher, mittig im Heft wohl sekundäres Nietloch (Reparatur?); blaugrüne Patina (nach Zeichnung Fuhlrott). L. 47 cm; B. Klinge 3 cm; B. Heft 5,6 cm.
AO: Wuppertal-Elberfeld, verschollen; Aquarell Fuhlrott.
RAB-Archiv: 2011 001.
Lit.: SCHELL, Die prähistorischen Funde bei Haan. Korrb. Westdt. Zeitschr. 9, 1890, 56 Abb. 6; SPROCKHOFF (Anm. 27) 11 Anm. 1; 69 Nr. 6; MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 47 Nr. Haan 6 Abb. 21; COWEN (Anm. 28) 52 ff.; 123 Nr. Ib 14; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 7 Nr. IV 3; SCHAUER (Anm. 11) 122; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 106; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 243.
- 33 »Rheinprovinz«.
Griffzungenschwert (Abb. 6,8). Dunkelgrüne Patina. L. 18,4 cm; B. Griff 2,3 cm; B. Heft 4,4 cm; B. Klinge 3,1 cm; St. Randleisten 0,5 cm; St. Klinge 0,4 cm; Dm. Nietlöcher 0,45 cm.
AO: Köln, MVF, Inv.-Nr. 82,23.
Unpubliziert.
- 34 Emmerich-Dornick, Kr. Kleve. – Bei Emmerich von einer niederländischen Kiesbaggerei Anfang der 1930er Jahre ausgebaggert.
Griffzungenschwert (Abb. 6,9); Herstellung im Zweischalenguss. L. 64,5 cm; B. Klinge 4,4 cm; B. Heft (4,8 cm); B. Griffstange 3,5 cm; B. Knauf 2,7 cm; B. Knaufzunge 1,3 cm; St. Klinge 1,0 cm; St. Randleisten 0,3 cm.
AO: Privatbesitz.
RAB-Archiv: 3147 000,1.
Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 295 Abb. 2 links Taf. 30,5; STAMPFUSS (Kat.-Nr. 4) 53 Abb. 11; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 1.
- 35 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. – Kiesgrube Maas-Roelofs.
Griffzungenschwert (Abb. 6,10). Patina dunkelbraun bis goldfarben; Herstellung im Zweischalenguss, Gussrate sehr sorgfältig abgearbeitet. L. 67,8 cm; B. Klinge 3,4 cm; B. Heft (4,2 cm); B. Griffzunge 3,0 cm; B. Griffknauf 3,0 cm; B. Griffende 0,55 cm; St. Klinge 0,45–0,5 cm.
AO: Xanten, RMX, Inv.-Nr. 63.57.
RAB-Archiv: 3023 001.
Lit.: H. HINZ, Bronzeschwert und »Napoleonshut« aus Budberg, Kr. Moers, Niederrhein 29, 1962, 94–96 Abb. 1 links; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 293 Nr. 1 Abb. 1,1 Taf. 30,1; STAMPFUSS (Kat.-Nr. 4) 53 Abb. 11,1; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 8.

36 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. – Kiesgrube Maas-Roelofs.

Griffzungenschwert (Abb. 6,11); Herstellung im Zweischalenguss. L. (65,6 cm); B. Klinge 3,7 cm; B. Heft (5,5 cm); St. Klinge 1 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 3023 001.

Lit.: HINZ (Kat.-Nr. 35) 94–96 Abb. 1 Mitte; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 295 Nr. 3 Abb. 1,3 Taf. 30,3; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 10.

37 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. – Kiesgrube Maas-Roelofs.

Griffzungenschwert (Abb. 7,1); Herstellung im Zweischalenguss. L. (65 cm); B. Klinge 3,5 cm; B. Heft (4,6 cm); St. Klinge 0,95 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 3023 001.

Lit.: HINZ (Kat.-Nr. 35) 94–96 Abb. 1 rechts; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 293 Nr. 2 Abb. 1,2 Taf. 30,2; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 9.

38 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. – Kiesgrube Maas-Roelofs.

Griffzungenschwert (Abb. 7,2); Herstellung im Zweischalenguss. L. (33,7 cm); B. Klinge 3,7; St. Klinge 0,45–0,5 cm; L. Griff 10,0 cm; B. Heft 3,7 cm; L. Griffstange 5,0 cm; B. Griffstange 2,7 cm; B. Griffknauf 3,1 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 3023 001.

Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 1 f.; 7 Nr. IV 5 Taf. 1,7; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 6.

39 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. Kiesgrube Maas-Roelofs.

Schwertklinge (Abb. 7,3); Herstellung im Zweischalenguss. L. (50,0 cm); B. Klinge 3,2 cm; St. Klinge 0,9 cm.

AO: Xanten, RMX, Inv.-Nr. 705.

RAB-Archiv: 3023 001.

Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 1 f.; 7 Nr. IV 6 Taf. 1,8; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 7; U. BOELICKE / U. BRANDL / B. LIESEN, Antiken der Sammlung Gerhard Alsters. Urgeschichtliche und römische Funde. Führer u. Schr. Regionalmus. Xanten 48 (Uedem 2000) 9; 17 f. Nr. A/129.

40 Kalkar-Hoennepel, Kr. Kleve. Kiesgrube Maas-Roelofs.

Schwertklingenfragment (Abb. 7,4); Herstellung im Zweischalenguss. L. (33,7 cm); B. Klinge 2,9 cm; St. Klinge 0,9 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 3023 001.

Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 295 Nr. 4 Abb. 1,4 Taf. 30,4; SCHAUER (Anm. 11) 169; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 11.

41 Krefeld-Traar. Gefunden 1878, Nähe Krienschhof, Kies- oder Sandgrube.

Griffzungenschwert (Abb. 7,5). L. 60,8 cm; B. Klinge 4,7 cm; B. Heft (4,8 cm); B. Griffstange 3,5 cm; B. Griffknauf (2,3 cm).

AO: Dortmund (verschollen); Krefeld (Kopie).

RAB-Archiv: 2452 013 / KR E 2/11.

Lit.: STOLLWERCK (Anm. 26) 150; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 297 Taf. 31,2; SCHAUER (Anm. 11) 172; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248.

42 Rheinberg-Budberg, Kr. Wesel. Bahnhof Eversael, Kiesbaggerei Maas, gefunden 1961 in 10 m Tiefe. Griffzungenschwert (Abb. 7,6). L. (58,1 cm); B. Klinge 4,3 cm; B. Heft 4,9 cm; B. Griffstange (3,1 cm); St. Klinge 0,8 cm.

AO: Privatbesitz.

RAB-Archiv: 2712 004.

Lit.: HINZ (Kat.-Nr. 35) 94–96 Abb. 2; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 297 Abb. 2 rechts, Taf. 31,1; SCHAUER (Anm. 11) 172; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248 (»Moers«!); WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 83.

43 Hennef-Geistingen, Rhein-Sieg-Kreis. 1937 beim Autobahnbau Köln-Frankfurt bei Kilometer 31,220, 220 m südlich der Bahnlinie bei Sandentnahme angeschnitten. Eisenzeitliches Gräberfeld, nur Grab 19 ist urnenfelderzeitlich. Fundzusammenhang nicht gesichert, vermutlich Brandbestattung.

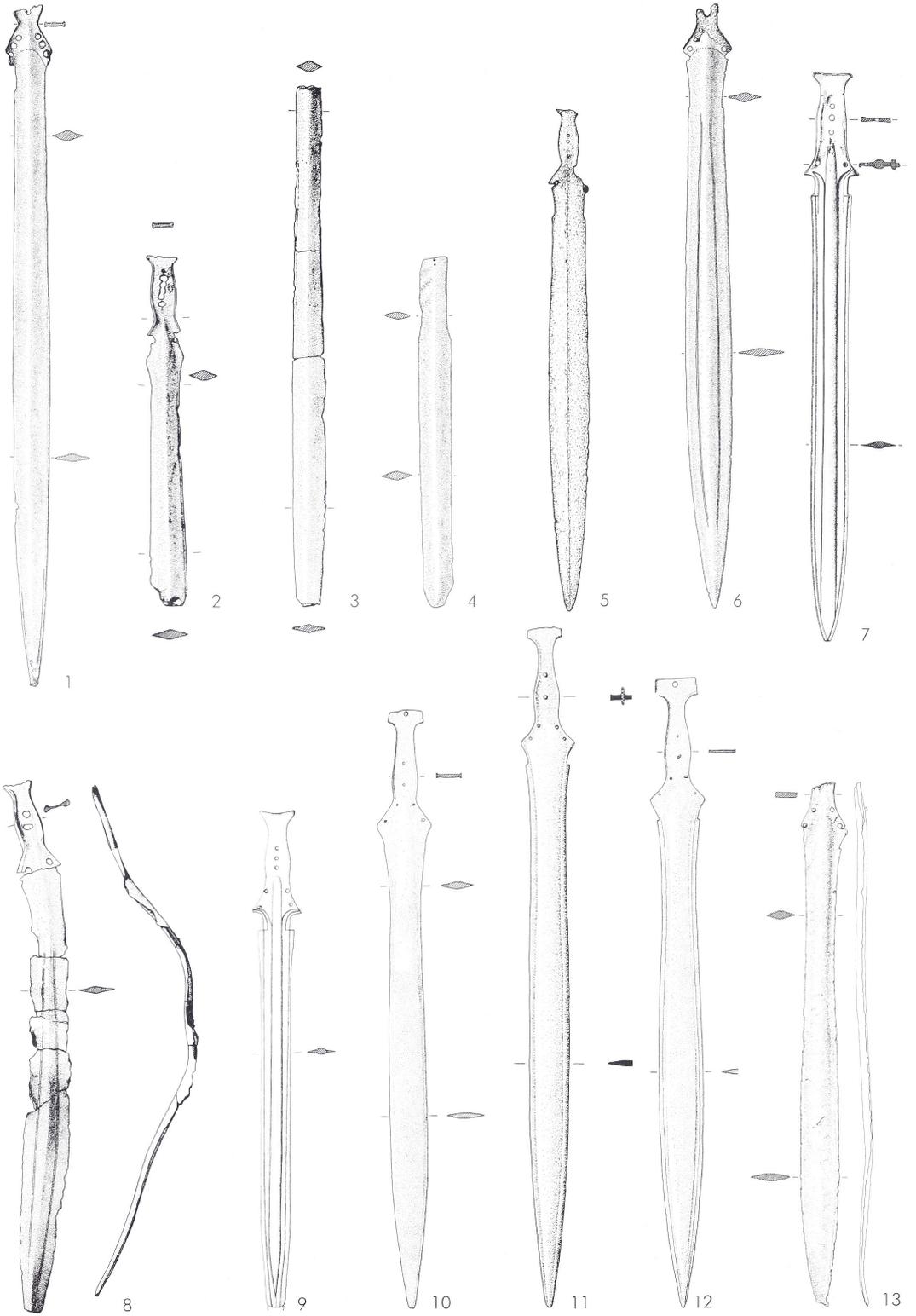
Griffzungenschwert (Abb. 7,8), durch Brand beschädigt; Herstellung im Zweischalenguss, Fehlguss durch verschobene Gushälften, erkennbar an unterschiedlichen Stärken und Breiten der Griffzungenleisten. L. (52 cm); B. Klinge 4,5 cm; B. Heft 4,1 cm; B. Griffstange 3,6 cm; St. Klinge 0,7 cm; St. Griffleisten 0,7 cm.

Beifunde: 14 Knöpfe vom Typ Dixenhausen, Var. B; Kugelkopfnadel; vier Pfeilspitzen; Ringe, Bleche; Keramik.

AO: RLMB, Inv.-Nr. 37.0277,01.

RAB-Archiv: 0744 009.

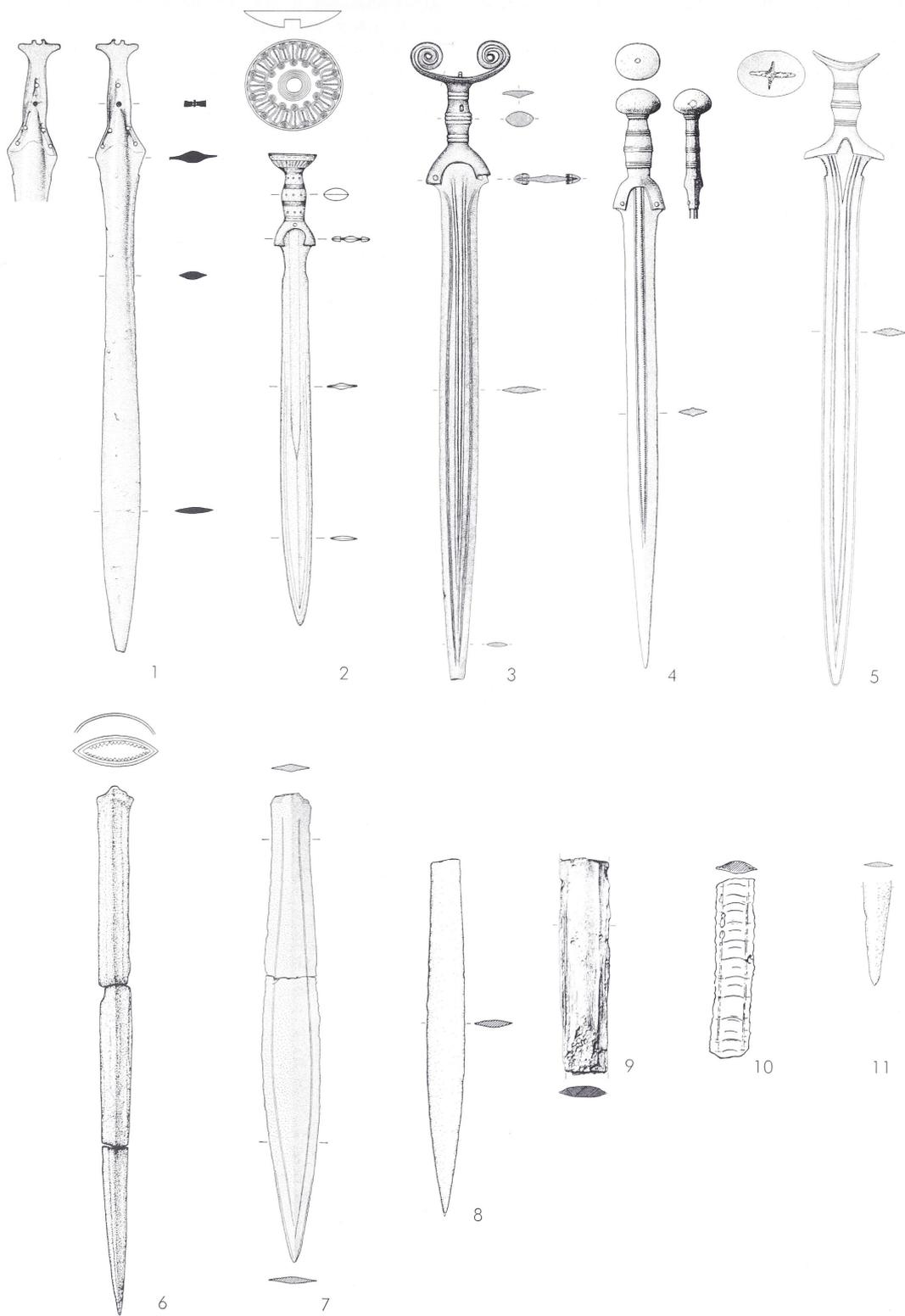
Lit.: R. VON USLAR, Jahresbericht 1937 des staatlichen Vertrauensmannes für die Reg.-Bez. Aachen, Düsseldorf, Koblenz und Köln (außer Stadtgebiet Köln). Nachrbl. Dt. Vorzeit 14, 1938, 216 Taf. 49,1,2; DERS., Hennef-Geistingen (Siegkreis). Jahresbericht 1937. Bonner Jahrb. 143/144, 1938/39, 368 Abb. 16,11; DERS., Neue Gräber. Germania 23, 1939, 14–18 Abb. 3; MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 123 Nr. Hennef-Geistingen 1 Abb. 20,11; COWEN (Anm. 28) 139 Nr. IVa7 Abb. 8; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 8 Nr. IV 9 Taf. 1,10; M. DESITTERE, De urnenveldencultuur in het gebied tussen Neder-Rijn en Noordzee (Periodes Ha A en B). Diss. Arch. Gandenses 11 (Brugge 1968) 24 f.; 97 Abb. 27,19; SCHAUER (Anm. 11) 172; RUPPEL (Anm. 49) 168 f. Nr. 79 Taf. 42,1a; PETERS (Anm. 48) 36 Nr. 15; WEBER (Anm. 2) 49–51 Nr. 59–62.



7 Rheinische Schwerter. Maßstab 1 : 6.

- 44 Rees-Haffen-Mehr, Kr. Kleve. Kiesbaggerei zwischen den Fluren Kruckum, Roiland, Reckerfeld – genauer Fundort nicht bekannt; 1973. Karpfzungenschwert (Abb. 7,7); Patina dunkelbraungrün, goldgelb; Herstellung im Zweischalenguss, Knaufende und Gussgrate sorgfältig abgearbeitet. L. 55 cm; B. Klinge 3,9 cm; B. Griffzunge 2,9 cm; B. Heft 5,4 cm; B. Griffknauf 3,9 cm; St. Randleisten 0,5 cm; L. Niet 1 cm; Dm. Niet 0,45 cm. AO: Xanten, RMX, Inv.-Nr. 73.0566. RAB-Archiv: 2992 004. *Lit.*: H.-E. JOACHIM/H.-H. WEGNER, Haffen-Mehr, Kr. Rees. Jahresbericht 1974. Bonner Jahrb. 176, 1976, 394–396 Abb. 7,1; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 3.
- 45 Wesel, Kr. Wesel. Wohl Kiesgrube Aue. Karpfzungenschwert (Abb. 7,9); Herstellung im Zweischalenguss. L. 47,4 cm; B. Klinge 3,4 cm; B. Heft 4,7 cm; B. Griffstange 2,5 cm; B. Griffknauf 3,5 cm; L. Niete 0,8–0,9 cm. AO: RLMB/Xanten, RMX, nicht nachweisbar. RAB-Archiv: 2934 000. *Lit.*: JOACHIM (Anm. 31) 263 Nr. 1 Abb. 1,2; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 35.
- 46 Xanten-Marienbaum, Kr. Wesel. Obermörnter, Kiesgrube van Hasselt. Griffzungenschwert (Abb. 7,10); dunkelgrüne Patina, teilweise Sand anhaftend; Herstellung im Zweischalenguss. L. 57,7 cm; B. Klinge 3,6 cm; B. Heft 5,3 cm; B. Griffstange 2,7 cm; B. Griffknauf 3,6 cm; St. Randleisten 0,48 cm; St. Klinge 0,7–0,5 cm; Dm. Nietlöcher auf Heft unten 0,3 cm, oben 0,25 cm, auf Griffstange 0,25 cm, am Knauf 0,3 cm; Gewicht 500 g. AO: RLMB, Inv.-Nr. 54.0563. RAB-Archiv: 3061 002. *Lit.*: R. VON USLAR, Marienbaum (Kreis Moers). Jahresbericht 1954/55. Bonner Jahrb. 157, 1957, 413 Abb. 16; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 8 f. Nr. IV 11 Taf. 1,12; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 250; JOACHIM (Kat.-Nr. 24) 49 Abb. 3; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 30.
- 47 Xanten-Wardt/Lüttingen, Kr. Wesel. Kiesgrube Hülskens. Griffzungenschwert (Abb. 7,11), stark restauriert; Herstellung im Zweischalenguss, sorgfältig bearbeitet, Einguss am Knaufende, Gusszapfen noch erkennbar. L. 65,2 cm; B. Klinge 3,7 cm; St. Klinge 0,6 cm; B. Heft 5,2 cm; B. Griffzunge 2,7 cm; B. Knauf 3,4 cm; L. Niet (1,6 cm). AO: Xanten, RMX, Inv.-Nr. 88,08.042. RAB-Archiv: 2930 000 / NI 1986/0116. *Lit.*: WEBER (Anm. 54) 27; 134 Nr. BE 9 Abb. 17 Taf. 4; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 16.
- 48 »Rheinland«. Griffzungenschwert (Abb. 7,12); dunkelbraune bis schwarze Patina; Herstellung im Zweischalenguss. L. 60,5 cm; B. Klinge 4,4 cm; B. Heft 5,4 cm; B. Griffstange 2,6 cm; B. Griffknauf 4,1 cm; St. Klinge 0,55 cm; St. Randleisten 0,35 cm; Dm. Nietlöcher 0,2 cm; Dm. Nietloch in Knauf 0,45 cm; Gewicht 630 g. AO: RLMB, Inv.-Nr. 1761. *Lit.*: G. BEHRENS, Bronzezeit Süddeutschlands. Kat. RGZM 6 (Mainz 1916) 245 Nr. 640; COWEN (Anm. 28) 451 Nr. 24 Taf. 64,5; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 9 Nr. IV 12 Taf. 1,13; SCHAUER (Anm. 11) 216 Nr. 668 Taf. 109,668.
- 49 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue, nördlich Leygraben. Fund eines Schülers während eines Ausfluges. Griffzungenschwert (Abb. 7,13); helle, blaugrüne Patina, auf Klinge teilweise abgeplatzt; Herstellung im Zweischalenguss. L. 51,2 cm; B. Klinge 3,8 cm; B. Heft (4,8 cm); B. Griffstange (2,3 cm); St. Klinge 0,9 cm; L. Niet 1,1 cm; Dm. Nietloch 0,33 cm; Gew. 545 g. AO: RLMB, Inv.-Nr. 82.0258. RAB-Archiv: 2935 012. *Lit.*: H.-P. STORCH, Wesel, Kr. Wesel, Ausgrabungen und Funde 1982. Bonner Jahrb. 184, 1984, 596 Abb. 11; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 250; WEBER (Anm. 57) 38–40 Abb. 20; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 37.
- 50 Wesel-Flüren, Kr. Wesel. Kiesgrube. Griffzungenschwert (Abb. 8,1); Patina goldgelb bis dunkelbraun, Reste grün; Herstellung im Zweischalenguss, Gussgrate sorgfältig nachgearbeitet. L. 59,6 cm; B. Klinge 3,7 cm; B. Heft 4,7 cm; B. Griffzunge 2,2 cm; B. Griffknauf 4,0 cm; St. Klinge 0,95 cm; St. Randleisten 0,5 cm; St. Griffknauf 0,22 cm. Beifunde: Beschlag / Knauf, römisch; Tierknochen; Fundzusammenhang sehr fraglich. AO: Privatbesitz. RAB-Archiv: 2935 000 / NI 2001/0011. Unpubliziert.
- 51 »Rheinprovinz«. Schalenknaufschwert (Abb. 8,2); Patina gold- bis dunkelbraun, teilweise gereinigt. Herstellung im Zweischalenguss. L. 59,8 cm; Dm. Schale 0,59 cm; Dm. Knauf 1,2 cm; B. Steg 3,0 cm; St. Steg 1,7 cm; B. Heft 5,3 cm; Dm. Niet 0,4 cm; B. Ricasso 2,7 cm; B. Klinge 4,05 cm; St. Klinge 0,7 cm. AO: Berlin, MVF, Inv.-Nr. Ii2153. *Lit.*: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 3 Nr. I 3.
- 52 Wesel, Kr. Wesel. – Kiesgrube Aue 2. Antennengriffschwert (Abb. 8,3); Herstellung im Zweischalenguss, auf Vollgriff Gussnähte erkennbar, getrennte Herstellung von Klinge und Griff. L. 60,2 cm; B. Klinge 3,7 cm; B. Heft (6,2 cm); B. Griffstange 2,7 cm; B. Antenne 9,5 cm; St. Klinge 0,7 cm; St. Griffstange 1,5 cm; St. Griffknauf 3,0 cm; Gewicht 700 g. AO: RLMB, Inv.-Nr. 79.0325.00. RAB-Archiv: 2935 000. *Lit.*: C. ANKEL, Ein Antennenschwert vom Niederrhein. Niederrh. Mus. Duisburg 1971, 2, 8 f. Abb.; DERS. (Anm.

- 31) 47–51 Nr. 3 Abb. 2 Taf. 1,2; JANSSEN (Anm. 8) 65 Nr. 3.2.13 Abb. 5,1,2; 7,1–3; 10,3; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 33; QUILLFELDT (Anm. 58) 198.
- 53 ›Rheinland‹.
Vollgriffschwert (Abb. 8,4); Griff aus einem Stück gearbeitet, befestigt mit zwei Nieten auf Heft sowie einem Niet im Knauf (im Innern Reste des Tonkerns). Dunkelbraune, schwarze, durchgehende Patina, Klingenspitze goldgelb; Herstellung im Zweischalenguss. L. 55,2 cm; B. Klinge 2,9 cm; B. Heft 4,9 cm; B. Griffstange 2,8 cm; St. Griffstange 1,4 cm; B. Griffknauf 4,4 cm; B. Griffknauf 2,4 cm; St. Griffknauf 3,7 cm; St. Klinge 0,9 cm; Gewicht 640 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 343.
Lit.: H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn (Bonn 1915) 14 Taf. 6,2 unten; BEHRENS (Kat.-Nr. 48) 246 Nr. 640; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 3 f. Nr. 14 Taf. 1,15.3; J. DRIEHAUS, Das Ergebnis der Röntgenuntersuchung der Vollgriff-Bronzeschwerter des Rheinischen Landesmuseums Bonn. Bonner Jahrb. 159, 1959, 12–17; QUILLFELDT (Anm. 58) 216.
- 54 Wesel, Kr. Wesel. Kiesgrube Aue, gefunden März 1971.
Vollgriffschwert (Abb. 8,5); Herstellung im Zweischalenguss, Griff gesondert hergestellt, im Bereich der nietlosen Heftung Gussblasen. L. 59 cm; B. Klinge 3,4 cm; B. Heft 7,7 cm; B. Griffstange 2,9 cm; B. Griffknauf 6,4 cm; St. Klinge 0,7 cm.
AO: RLMB/Xanten, RMX, nicht nachweisbar.
RAB-Archiv: 2903 003.
Lit.: JOACHIM (Anm. 31) 263 f. Nr. 2 Abb. 1,3; 2,2; 3,2; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248; WEBER (Anm. 57) 38 Abb. 19; DERS. (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 34; QUILLFELDT (Anm. 58) 231–233.
- 55 Hünxe-Bruckhausen, Kr. Wesel. Testerberge, Grab 5. Griffzungenschwert (Abb. 8,6). L. (52 cm); B. Blatt 3,3 cm.
AO: Köln, MVF, Inv.-Nr. 11392; 11939, Kriegsverlust; Duisburg, Stadt- und Kulturhist. Mus. (Gipskopie).
RAB-Archiv: 2879 012.
Lit.: C. RADEMACHER, Chronologie der niederrheinischen Hallstattzeit in dem Gebiete zwischen Sieg- und Wupper-Mündung. Mannus 4, 1912, 19; KOSSINNA (Kat.-Nr. 31) 271; 277; C. RADEMACHER/E. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26) 19; C. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26,1915) 34; E. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26) 112–139; 116 Taf. 9B7; C. RADEMACHER (Anm. 28) Taf. gegenüber S. 60; KREBS (Kat.-Nr. 31) Taf. 75; C. RADEMACHER (Kat.-Nr. 26,1930) 28 Abb. neben S. 28 (oben); SPROCKHOFF (Anm. 27) 64 Nr. 29; COWEN (Anm. 28) 121 Nr. I a 24; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 6 Nr. IV 2; SUDHOLZ (Anm. 13) 119 f. Nr. 433; STAMPFUSS (Kat.-Nr. 31) 50 f. Abb. 9,1; SCHAUER (Anm. 11) 117; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 106; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 243; HOFFMANN (Kat.-Nr. 20) 194 f. Nr. 038.002.001.
- 56 Solingen-Wald. In 1,2 m Tiefe 1959 bei Ausschachtungsarbeiten gefunden.
Blattförmige Schwertklinge (Abb. 8,7); grüne Patina; Herstellung im Zweischalenguss. L. (45 cm); B. Klinge 5,5 cm; St. Klinge 0,7 cm.
AO: Solingen, Klingemus., Inv.-Nr. 60,100.
Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1959) 9 f. Abb. 1; H. R. UHLEMANN, Schwerter und Dolche, Eß- und Schneidgerät der bronzezeitlichen Kulturen (Solingen 1964) 7; H.-U. HAEDECKE, Blankwaffen. Führer durch die Ausstellung. Schr. Dt. Klingemus. Solingen I (Köln 1982) 24; RUPPEL (Anm. 49) 181 Nr. 114 Taf. 59B; B. GROTKAMP-SCHEPERS, Kulturen der Bronzezeit. In: Deutsches Klingemuseum Solingen. Führer durch die Sammlungen. Schr. Dt. Klingemus. Solingen II = Schr. Rhein. Museumsamt 49 (Köln 1991) 18–20 Abb. 10; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248.
- 57 Xanten-Wardt, Kr. Wesel. – Kiesgrube Hülskens. Schwertklinge (Abb. 8,8); grüne bis blaugrüne Patina, teilweise Sand anhaftend; Herstellung im Zweischalenguss. L. (34 cm); B. Klinge 3,8 cm; St. Klinge 0,7 cm; Gewicht 305 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 79.0319.02.
RAB-Archiv: 2931 001.
Lit.: ANKEL (Anm. 31) 51 f. Nr. 4 Abb. 3; JANSSEN (Anm. 8) 47–90 65 f. Nr. 3.2.14 Abb. 5,3; WEBER (Kat.-Nr. 4) 75 Nr. 29.
- 58 Swisttal-Straßfeld, Rhein-Sieg-Kreis. Anfang September 1982 beim Pflügen auf der Ackeroberfläche von H. Lantzerath gefunden; Schenkung ans Museum.
Schwertklingenbruchstück (Abb. 8,9); dunkelgrüne Patina; Herstellung im Zweischalenguss. L. (13,7 cm); B. Klinge 3,2 cm; St. Klinge 0,65 cm; Gewicht 140 g.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 83.2437; F 30/83.
RAB-Archiv: 0524 004.
Lit.: H.-E. JOACHIM, Swisttal, Rhein-Sieg-Kreis. Ausgrabungen und Funde 1983. Bonner Jahrb. 185, 1985, 463 Abb. 20,6.
- 59 Voerde-Spellen-Emmelsum, Kr. Wesel. Untersuchung 1957 durch R. Stampfuß. Hügel 4, Streufund in zerwühltem Boden nach Einbau eines Unterstandes.
Schwertklingenbruchstück (Abb. 8,10); hellgrüne Patina. L. (11,4 cm); B. Klinge 2,5 cm; St. Klinge 0,7 cm.
AO: Duisburg, Kultur- und Stadtgesch. Mus., nicht nachweisbar.
RAB-Archiv: 2848 003.
Lit.: STAMPFUSS (Anm. 37) 298 f. Abb. 10; NÜBLING (Kat.-Nr. 20) 106.
- 60 Rees-Haldern, Kr. Kleve. Wittenhorst-Galgenberg, Grabung 1961, Grab 1; verstreute Funde, die vermutlich zu einem zerstörten Brandgrab gehörten. Schwertklingenspitze (Abb. 8,11). L. (10,8 cm); B. Klinge (3,2 cm); St. Klinge (0,6 cm).



8 Rheinische Schwerter. Maßstab: 1 : 6; 1, 3–5, 7 u. 8; 1 : 8 bzw. 1 : 2; 2; 1 : 6 bzw. 1 : 2; 6; 1 : 4; 9–11.

- Beifunde: Keramikscherben.
AO: RLMB, Inv.-Nr. 61,0643.
RAB-Archiv: 3098 038.
Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 298; HINZ (Anm. 33) 377 Abb. 5,20; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 250.
- 61 Düsseldorf-Oberbilk. An der Schnapp, hallstattzeitliche Gräber.
Vier Schwerter?
AO: Düsseldorf (verschollen).
RAB-Archiv: 2052 002.
Lit.: J. SCHNEIDER, Zur ältesten Geschichte des Stadt- und Landkreises Düsseldorf. Düsseldorf Jahrb. 3, 1888, 4; MARSCHALL u. a. (Anm. 40) 65 f. Düsseldorf rth. 37; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 248.
- 62 Essen-Kettwig. – Flur Sonnenschein, Grundstück Boxmörder.
Schwertklinge. Form und Material unbekannt.
Beifund: eine Lanzenspitze.
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 2464 002 / NI 1992/0444.
Lit.: P. CLEMEN, Die Kunstdenkmäler des Kreises Essen. Kunstdenkmäler Rheinprovinz 2 III (Düsseldorf 1893) 314; Kettwiger Zeitung 9. 1. 1950; SIEGMUND (Anm. 41) 326; WEBER (Anm. 2) 36 Nr. 12.
- 63 Kalkar-Altalkar, Kr. Kleve. Monreberg (Monterberg). Während des Krieges ausgegraben, Urnengrab mit Bronzeschwert.
Bronzeschwert unbekannter Form.
Beifunde: Keramik.
AO: Unbekannt.
Lit.: KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 298.
- 64 Moers-Rheinkamp, Kr. Wesel. In der Kiesgrube am Waldsee (Mangelmann ?) 1957 gefunden und nach Holland verschenkt, dort verschollen.
Bronzeschwert unbekannter Form.
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 2619 003.
Lit.: E. KELTER, Chronik der Gemeinde Rheinkamp (Duisburg-Meiderich 1960) 14; KIEKEBUSCH (Anm. 25,1962) 298; H. HINZ, Rheinkamp, Kr. Moers. Jahresbericht 1962. Bonner Jahrb. 164, 1964, 519; SCHOENFELDER (Kat.-Nr. 24) 250; C. WEBER, Naturraum und Vorgeschichte. In: M. WENSKY (Hrsg.), Moers. Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart I (Köln/Weimar/Wien 2000) 412 Nr. M 10.
- 65 Rees-Brünen, Kr. Kleve. Brünen Höhen, oberhalb Stapelbach-Niederung, Erdarbeiten, Fund 1961, in einer Tiefe von 0,8 m, auf einem braunem Topf. Schwert, Form und Material unbekannt. L. 50–60 cm.
Beifunde: Tontopf, Knochenbrand?
- AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 3034 005.
Unpubliziert.
- 66 Schleiden-Lommersdorf, Kr. Euskirchen. Lommersdorfer Wald, Grabhügel, Flur Ahrbrück, verschliffener Grabhügel, darin 1895/98 Schwertknauf gefunden.
Schwertknauf, Form und Material unbekannt.
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 0065 001.
Unpubliziert.
- 67 Weeze, Kr. Kleve. Silberbergshof, Sandgruben, Fund vor 1910.
Schwertknauf, mit Golddraht umwickelt.
AO: Unbekannt.
RAB-Archiv: 2802 002.
Lit.: GESCHWENDT (Anm. 84) 318 Nr. 37.
- Replikate
- 68 ›Grevenbroich‹, Rhein-Kreis Neuss. NS-Schulungskoffer.
Replikat eines bronzenen Vollgriffschwertes.
AO: Unbekannt.
Lit.: DRIEHAUS (Anm. 5) 330.
- 69 ›Mülheim an der Ruhr-Saarn/Speldorf‹. Fundort Fuchsgrube 30, in 20 cm Tiefe; Ende der 1950er-Jahre.
Replikat eines bronzenen Schalenknaufschwertes. L. 40 cm.
AO: Privatbesitz.
Lit.: JOACHIM (Anm. 5) 40.
- 70 ›Rommerskirchen-Oekoven‹, Rhein-Kreis Neuss. Fundort Bahnhof Oekoven, Februar 1957.
Replikat eines bronzenen Vollgriffschwertes. L. 40 cm.
AO: Privatbesitz.
Lit.: JOACHIM (Anm. 5) 38–40.

ABBILDUNGSNACHWEIS: 1: H.-E. Joachim (RLMB) u. C. Weber (RAB), J. Kraft (RLMB); 2–4: U. Naber (RLMB); 5,1: nach Bonner Jahrb. 168, 1968, 329 ff.; 5,2, 7,9 u. 8,5: nach Bonner Jahrb. 173, 1973, 258; 5,3, 6,1.3.5–8, 7,5, 8,2.6: S. Wischhusen (RLMB); 5,4, 6,2, 7,11 u. 8,1: H. Stelter, APX/RMX Xanten; 5,5.6 u. 8,3.8: nach Janssen (Anm. 8) 47 ff.; 6,4: nach Bonner Jahrb. 176, 1976, 396; 6,9–11 u. 7,1–4.6.8.10.12.: nach Bonner Jahrb. 162, 1962, 293 ff.; 7,7: nach Bonner Jahrb. 176, 1976, 394 ff.; 7,13: nach Bonner Jahrb. 184, 1984 596; 8,2.4: nach Bonner Jahrb. 159, 1959, 3 ff.; 8,9 nach Bonner Jahrb. 185, 1985, 463; 8,10: nach Bonner Jahrb. 161, 1961, 298; 8,11: nach Bonner Jahrb. 163, 1963, 377.